AENEAS VON STYMPHALOS, EIN ARKADISCHER SCHRIFTSTELLER AUS...

Arnold Hug



Aeneas von Stymphalos

ein arkadischer Schriftsteller aus classischer Zeit.

Motto: «Aeneas Schrift ist wunderbar nach Entstehung, Inhalt und Erhaltung.»
H. Sauppe, Götting. Gel. Anzeigen 1871, S. 729.

Name des Verfassers.

Als Verfasser des in Cod. Med. LV 4 [1]) von pag. 159—181 erhaltenen Tractates über die Vertheidigung der Städte wird am Eingang Aelianos [2]), in der subscriptio dagegen Aeneas bezeichnet. Die ganze subscriptio lautet freilich *Αἰνείου πολιορκητικὰ ἢ Αἰλιανοῦ καθὼς ἡ ἀρχὴ* .... [3]); offenbar aber fand der Schreiber des Mediceus bloss die Bezeichnung *Αἰνείου πολιορκητικὰ* vor; da er jedoch sich erinnerte, im Anfange der Schrift einen anderen Namen gelesen und abgeschrieben zu haben, wurde er stutzig, schlug nach und fügte von sich aus die Worte *ἢ Αἰλιανοῦ καθὼς ἡ ἀρχὴ* (*ἐπιδείκνυσιν* oder etwas Aehnliches) hinzu, um anzudeuten, dass die Angaben am Anfang und am Ende sich widersprechen, die Autorschaft demnach zweifelhaft sei. Es war nur eine weitere Consequenz, wenn Angelus Bergicius, der Schreiber des Codex Casauboni (Par. 2443) [4]),

---

[1]) Ausserdem ist der Tractat noch vorhanden in den drei Pariser Handschriften 2443, 2425 und 2522, welche sämmtlich (siehe Hercher praefatio der grössern Ausgabe, Berlin 1870, pag. VII) aus dem Mediceus geflossen sind. Dass daneben noch ein Vaticanus den Tractat enthalten soll, von dessen Existenz Casaubonus „indicio Gesneri" Kunde erhalten zu haben angibt (wahrscheinlich nach brieflicher Mittheilung Gesner's, da dessen Bibliotheca universalis nichts hierüber enthält), scheint mir auf einer Verwechslung zu beruhen. Laut Wescher Poliorcétique des Grecs p. XXV enthält nämlich Vaticanus 1164 den auch von Thévenot abgedruckten, aber von Aeneas' Schrift grundverschiedenen Tractat über das gleiche Thema: *ὅπως χρὴ τὸν τῆς πολιορκουμένης πόλεως στρατηγὸν πρὸς τὴν πολιορκίαν ἀντιτάττεσθαι καὶ οἵοις ἐπιτηδεύμασι ταύτην ἀποκρούεσθαι.* Dieselbe Verwechslung verführte auch Schöll Gesch. d. gr. Lit., II 239 und Hoffmann lex. bibliogr. Art. Aeneas zu der irrthümlichen Behauptung, dass die Schrift des Aeneas in den Veteres Mathematici Thévenot's herausgegeben sei.

[2]) *ΑΙΛΙΑΝΟΥ* ~~ΤΑΚΤΙΚΟΝ~~ *ΥΠΟΜΝΗΜΑ* u. s. w.

[3]) Die Rasur von circa 12 Buchstaben nach der Angabe Eberhards in Bursians Jahresber. II. u. III. Jahrg. I p. 499 bei Anlass der Anzeige meiner Textausgabe.

[4]) Siehe Note 1.

der aus dem Mediceus abschrieb, in Namen und Titel im Anfang die doppelten Bezeichnungen, die im Mediceus am Anfang und Ende standen, in die wunderliche Form zusammenschmolz: *Αἰνείου ἢ Αἰλιανοῦ τακτικόν τε καὶ πολιορκητικὸν ὑπόμνημα περὶ τοῦ* u. s. w.; während dagegen der Schreiber des cod. Par. 2522 den Titel des Mediceus unverändert beibehielt [1]).

Mit richtigem Blick erkannte Casaubonus [2]) sofort, dass nur der Name Aeneas richtig sein könne: von Aelianos dem Taktiker aus römischer Kaiserzeit konnte von vornherein wegen des Inhaltes der Schrift keine Rede sein. Zum Beweise der Urheberschaft des Aeneas berief sich Casaubonus auf den genannten Aelianos selbst, der Cap. 1, 2. den Aeneas als den ersten Kriegsschriftsteller (nach Homer) bezeichnet, und insbesondere auf Polyb. X 44, 1, aus welchem hervorgeht, dass Aeneas eine Reihe von Werken über den Krieg verfasst hat. Diese Angabe stimmt nun auf's beste mit mehreren Stellen unserer Schrift, in welchen der Autor den Leser auf ein paar andere von ihm verfasste Bücher kriegswissenschaftlichen Inhalts verweist [3]). Ausserdem hat Haase durch eine glänzende Conjectur zu der früher unverstanden gebliebenen Stelle 31, 17 aus dem Tractate selbst den Namen des Verfassers eruirt, indem er diesen in dem verdorbenen *ΔΙΝΗΛΑΙ* des Mediceus erkannte [4]).

Den Irrthum aber suchten Casaubonus und Fabricius daraus zu erklären, dass der Name des Aeneas, weil er weniger bekannt war, dem berühmtern Namen des Aelian weichen musste. Näher liegt jedoch eine andere Erklärung, welche der bisher nicht beachtete Umstand an die Hand gibt, dass im Mediceus unserem Tractate wirklich eine Schrift des Aelian unmittelbar vorangeht, nämlich die bekannte Taktik dieses Verfassers, welche von pag. 143—158 reicht. Es ist dies die einzige Schrift des Aelian in unserm Codex, der bekanntlich noch eine Menge militärischer Bücher unter den Namen

[1]) Vgl. Köchly und Rüstow, griech. Kriegsschriftsteller II 2, S. 337; erst eine zweite Hand fügte oben später beide Namen bei.

[2]) In der editio princeps des Aeneas, angehängt an seinen Polybios vom Jahre 1609. Siehe den Abdruck der præfatio von Casaubonus in Herchers grösserer Ausgabe pag. XI.

[3]) 8, 5. 11, 2. 14, 2. 21, 2. 38, 5. 40, 8.

[4]) Haase schrieb dafür *ΑΙΝΕΙΑΣ*, Hercher richtiger *ΑΙΝΕΙΑΝ*. Die Stelle ist zugleich ein Beweis dafür, dass der Autor seinen Namen in der Form *Αἰνείας* schrieb, und nicht in der daneben promiscue vorkommenden verkürzten Form *Αἰνέας*, die auch durch Inschriften bezeugt ist. Wenigstens lässt sich das *Η* des Mediceus sehr leicht aus zusammengeschmolzenem *Ε* und *Ι* erklären.

[5]) Siehe Bandini Cat. Cod. gr. Bibl. Laur. II. pag. 230.

des Urbicius, Arrian, Asclepiodotos und Anderer sowie noch eine Reihe anonymer Schriften dieser Art enthält. Offenbar hat sich der falsche Name *Αἰλιανὸς* bloss aus der subscriptio des vorhergehenden Stückes in einer dem Mediceus vorangehenden Periode in den Titel unserer Schrift verirrt.

Ueberlieferung des Titels.

Diese Vermuthung führt zu einer nähern Prüfung des Titels selbst. Die Ausgaben unserer Schrift [1]) pflegen nämlich an der Ueberschrift des Mediceus bloss den Namen des Verfassers zu ändern, im übrigen aber bei der Fassung des Codex sich zu beruhigen: *Αἰνείου τακτικὸν ὑπόμνημα περὶ τοῦ πῶς χρὴ πολιορκουμένους ἀντέχειν.* Hat sich aber der Name *Αἰλιανοῦ*, wie wir oben sahen, aus der subscriptio der vorangegangenen Taktik des Aelian hieher verirrt, so werden wir jetzt eher dazu neigen den ganzen Ausdruck *Αἰλιανοῦ τακτικὸν ὑπόμνημα* der vorhergehenden Schrift als dieselbe vollkommen richtig bezeichnend zuzuweisen — diess um so sicherer, als derselbe für unsere Schrift nicht passt; denn wenn Aeneas in der neuesten Zeit noch kurzweg der Taktiker heisst, so hat er diesen Namen nicht durch die erhaltene Schrift verdient, sondern durch die uns nicht erhaltene *τακτικὴ θεωρία*, die noch Aelian vorlag. Schon Casaubonus fühlte das Unpassende dieser Bezeichnung unserer Schrift: plane enim, sagt er, de ordinanda acie hic non agitur; er schwankte daher zwischen dem Vorschlage *τακτικὸν* in *τοῦ τακτικοῦ* zu verwandeln und der von Köchly nachher gebilligten Erklärung, *τακτικὸν* sei hier mit *στρατηγικὸν* gleichbedeutend. Wenn auch Casaubonus zuzugeben ist, dass in spätern Zeiten *τακτικὸς* auch ungenau für *στρατηγικὸς* «militärisch» gebraucht wurde, so ist dieser Gebrauch oder Missbrauch auch in der römischen Kaiserzeit durchaus nicht allgemein, man vergleiche den *στρατηγικὸς* des Onesander oder die Bücher *περὶ στρατηγικῆς* des Anonymus Byzantius, am allerwenigsten aber darf derselbe der classischen Zeit zugeschrieben werden. Sehr bestimmt wird Sokrates Xen. Mem. III 1, 6 die Taktik als *πολλοστὸν μέρος στρατηγίας* bezeichnet, womit Cyrop. I 6, 14 in vollkommenem Einklang steht, ebenso ein bis jetzt übersehenes Fragment unseres Aeneas selbst, worin er die Taktik als *ἐπιστήμη πολεμικῶν κινήσεων* definirte [2]): von diesen aber enthält unsere Schrift nichts.

Näher liegt die in der subscriptio enthaltene Bezeichnung: *Αἰνείου πολιορκητικά*, oder, um sie der eigenen Ausdrucksweise des Aeneas, deren er sich bei der Citation seiner

[1]) Leider auch die meinige: Leipzig 1874.

[2]) Aelian tact. 3, 4 bei Köchly u. R. Gr. Kriegsschriftsteller II 1, p. 268.

übrigen Schriften bedient, conform zu machen: *πολιορκητικὴ βίβλος*. Doch können wir auch diese Bezeichnung nicht als Spezialtitel unseres Tractates ansehen, höchstens als Gesammttitel für ein grösseres Werk, welches sowohl den Angriff auf befestigte Städte als die Vertheidigung umfassen würde. Ebenso wenig als man im Deutschen ein Werk, das bloss von der Vertheidigung einer belagerten Stadt handelt, als eine Schrift über die Belagerungskunst bezeichnen würde, ebenso wenig nannte man eine solche je im Griechischen einfach eine *πολιορκητικὴ βίβλος*: dieser Titel findet sich denn auch in der That zunächst nur im activen Sinn vom Angriff auf Festungen verwendet [1], und kann höchstens die Vertheidigung mit umfassen [2], niemals aber dieselbe allein bezeichnen. Am besten entspricht demnach dem Inhalte unseres Tractates der nach Abzug der hieher verirrten subscriptio der Taktik Aelians übrig bleibende Rest *περὶ τοῦ πῶς χρὴ πολιορκουμένους ἀντέχειν*, dessen Alter freilich nicht mit Sicherheit zu bestimmen ist. Aeneas selbst wird eine kürzere Bezeichnung gewählt haben.

Zeit der Abfassung.

Die Zeit des Aeneas ist im Allgemeinen schon richtig von Casaubonus festgestellt worden. In das vierte Jahrhundert vor Christo muss man ihn schon deswegen versetzen, weil Kineas der Freund und Berather des Pyrrhos nach Aelians Bericht seine Werke in Auszug gebracht hat [3]. Aus der weitern Thatsache, dass keines der historischen Beispiele, welche in unserm Tractate vorkommen, über die 110. Olympiade hinunterreicht, schloss Casaubonus auf eine Abfassungszeit vor 340 v. Chr. Genauer hat Köchly [4] die Zeit der Abfassung abzugrenzen versucht, indem er die Jahre 360—356 hiefür in Anspruch nahm. Den Endtermin stützte er besonders durch den Umstand, dass der phokische Krieg (356—346) und das damit verbundene Söldnerunwesen, so oft sich hiezu auch die Gelegenheit geboten hätte, nicht in unserer Schrift erwähnt wird. Dieser auch von Hercher [5] gebilligten Datirung muss ich ebenfalls meine Zustimmung geben. Denn wollte man bis

---

[1] *Ἀπολλοδώρου πολιορκητικά*; Anonymus Byzantius 13, 15 (K. u. R. II 2 p. 82) *τὰς δὲ διωρυκτῆρας καλουμένας χελώνας, ὅπως γίνονται, ἐν τοῖς πολιορκητικοῖς ἡμῖν ἐκπεπόνηται· ὅπως δὲ χρὴ κατ' αὐτῶν ἀγωνίζεσθαι, διὰ τῶν ὑποκειμένων γνωσόμεθα* d. h. in diesem Abschnitt, der im Gegensatz zu den *πολιορκητικὰ* von der Armirung der Befestigungen handelt und unter den allgemeinen Theil *φυλακτικὰ τῶν οἰκείων* „Vertheidigungsmassregeln" gehört (K. u. R. das. p. 23), ebenso *Ἀνωνύμου ἤτοι Ἥρωνος Βυζαντίου πολιορκητικὰ* Wescher Poliorc. p. 197 ff.

[2] In Leons *παρασκευαὶ πολεμικαὶ* Cap. 15 mit dem Titel *περὶ πολιορκίας* (nach Casaubon's Angabe).

[3] Ael. tact. 1, 2.

[4] K. u. R. I p. 7.

[5] Pag. 95 der grössern Ausgabe.

346 heruntergehen [1]) so wäre die vollständige Ignorirung Philipps von Makedonien, der bis 346 schon manche Kriegsthaten vollbracht hatte (um nur an die Belagerung von Olynth und den dabei spielenden Verrath zu erinnern, den Aeneas kaum unterlassen hätte als warnendes Beispiel zu erwähnen), und der von ihm damals schon eingeführten Neuerungen unbegreiflich. Die einzige Stelle aber, in welcher die erst in makedonischer Zeit auftretenden Wandelthürme und grossen Geschütze (Katapulten) erwähnt werden, ist von mir als Interpolation nachgewiesen worden [2]). Endlich reicht nicht nur keines der von Aeneas in seiner Schrift angeführten historischen Beispiele über das Jahr 360 hinunter [3]), sondern es ist gerade das letzte Decennium von 370 an am reichlichsten bedacht, wie sich aus folgender Uebersicht sämmtlicher datirbaren Ereignisse bei Aeneas ergibt:

Um 700 vor Christo Aufstand der Parthenier in Lakedämon 11, 11;
vor 600 (unbestimmt) Kämpfe von Chalkis und Eretria 4, 1;
um 570 Kämpfe der Athener mit Megara unter Peisistratos 4, 8;
499 Histiæos und Aristagoras 31, 28;
482 des Demaratos geheimer Bericht an die Lakedämonier 31, 14;
479 Artabazos belagert Potidæa 31, 25;
431 Die Thebaner überfallen Platææ 2, 3;
418 (erste) oligarchische Verschwörung in Argos 17, 2 [4]);
401 ein panischer Schrecken beim Zug der Zehntausend 27, 11;
? 397 Dionysios von Syrakus sendet seinen Bruder Leptines nach Himera 10, 21 [5]);

---

[1]) Wie Sauppe, Götting. Gel. Anz. 1871 S. 729, welcher die von Köchly gezogenen Grenzen als zu enge ansieht.

[2]) 32, 8—10 vgl. meine Prolegomena critica ad Aeneæ poliorcetici editionem (Zürcher Universitäts-progr. v. 1874) p. 8.

[3]) Wie schon Köchly hervorhebt S. 7.

[4]) Die hier erzählte Verschwörung muss früher stattgefunden haben als diejenige, die 11, 7 als δευτέρα ἐπίθεσις bezeichnet wird. Casaubonus und Köchly beziehen das hier Erzählte mit Recht auf die Ereignisse in Argos, welche der Schlacht bei Mantineia 418 nachfolgten. Die oligarchische Umwälzung, die sich freilich nur 8 Monate behaupten konnte, und von welcher Thuk. V 81, Aristot. Pol. V 1304 a 25, Diodor. XII 80, Plut. Alc. 15 freilich nur sehr summarisch Kunde geben, war eine blutige, wie Diodors Worte τὸ μὲν πρῶτον συλλαβόντες τοὺς δημαγωγεῖν εἰωθότας ἀπέκτειναν beweisen, vgl. Aeneas 17, 4 τοὺς μὲν κατεβεβλήκεσαν. Die προαλισθέντες ὁπλῖται ebendas. sind offenbar die 1000 Lakedämonier, die nach Thukyd. und Plut. den Oligarchen zur Seite standen.

[5]) So datirt Köchly mit Berufung auf Diodor XIV, 47; doch ist vielleicht an das Jahr 386 zu denken (Diod. XV, 7). Aus diesem Jahre berichtet zwar Diodor, dass Leptines mit Philistos in die Verbannung geschickt worden sei, wogegen Plut. Dio 11 nichts von förmlichem Exil des Leptines weiss, an dessen Stelle die von Aeneas gemeldete Sendung nach Himera getreten sein könnte.

382 Eudamidas lakedämonischer Harmost führt Krieg in Thrakien 27, 7;

vor 379 Audienz des Glus beim Perserkönig 31, 35 [1]);

379 Befreiung Thebens 24, 18; 31, 33;

376 Abdera erleidet von den Triballern schwere Niederlage 15, 8;

370 Zweiter oligarchischer Aufstandsversuch in Argos 11, 7 [2]);

369 Einnahme des Hafens von Sikyon durch eine Kriegslist des Thebaners Pammenes 29, 12 [3]);

---

[1]) Glus' Tod fällt 379.

[2]) Der Ausdruck *ἡ δευτέρα ἐπίθεσις* deutet auf ein dem Leser bekanntes, folgenschweres Ereigniss. Er steht offenbar im Gegensatz zu dem 17, 2 erzählten Aufstand der Oligarchen vom Jahre 418. Während aber der letztere gelungen war und ein oligarchisches Regiment von einer Dauer von wenigstens 8 Monaten herbeiführte, gelang jener zweite nicht. Köchly hat denselben schwerlich mit Recht auf das Jahr 415 bezogen, aus welchem Diodor XIII 5 (es handelt sich um die Ankläger des Alkibiades in Athen) erzählt: *συνελάβετο δ'αὐτῶν ταῖς διαβολαῖς τὸ πραχθὲν παρὰ τοῖς Ἀργείοις· οἱ γὰρ ἰδιόξενοι συνθέμενοι καταλῦσαι τὴν ἐν Ἄργει δημοκρατίαν πάντες (!) ὑπὸ τῶν πολιτῶν ἀνῃρέθησαν.* Er scheint aber die entsprechende Stelle in Thuc. VI 61, die, weil ganz in gleichem Zusammenhange stehend, unbedingt als Quelle für den Bericht bei Diodor betrachtet werden muss, übersehen zu haben, welche nur von einem Verdacht gegen die Gastfreunde des Alkibiades in Argos spricht: *οἵ τε ξένοι τοῦ Ἀλκιβιάδου οἱ ἐν Ἄργει κατὰ τὸν αὐτὸν χρόνον ὑπωπτεύθησαν τῷ δήμῳ ἐπιτίθεσθαι* und wenn er auch hinzufügt, die Athener hatten den Argeiern die 300 vornehmen Geiseln zur Bestrafung ausgeliefert (*διαχρήσασθαι παρέδοσαν*), so brauchen wir nicht den Schluss zu ziehen, dass diese Strafe wirklich zum Vollzug gekommen sei. Kurz, die Bewegung aus diesem Jahre scheint ziemlich spurlos vorübergegangen zu sein, so dass jedenfalls der Bericht Diodors gegenüber dem des Thukydides als Uebertreibung bezeichnet werden muss: nirgends wird sonst derselben Erwähnung gethan, und es ist also auch nicht wahrscheinlich, dass ein Autor aus der Zeit nach 360 darauf als auf ein bekanntes Ereigniss hinweisen konnte. Ganz anders aber verhält es sich mit dem Aufstandsversuch vom Jahre 370, der zwar auch misslang, dann aber zu Verfolgungen und Untersuchungen, hernach zu erneuerter Verschwörung der Oligarchen, dann zu dem berüchtigten Skytalismus führte, von dem nicht bloss Diodor XV 57, 58, sondern auch Isokr. 5, 52, Dion. Halic. Ant. Rom. VII 66 zu erzählen wissen. Beziehen wir, was ich für das richtige halte, unsere Stelle auf diese Bewegung von 370, so hätten wir in dem, was Aeneas erzählt, nur das erste Stadium jener Kette von Ereignissen. Von der Bedeutung dieser Stelle siehe unten über die Heimat des Aeneas.

[3]) Die hier bloss angedeutete Ueberlistung der Sikyonischen Hafenbeamten, mit der die Ausleger nichts anzufangen wussten, beziehe ich auf das Unternehmen des Pammenes, der auf Befehl des Epaminondas 369 v. Chr. Sikyon durch eine bei Polyaen erzählte List einnahm. Man vergleiche die Worte des Aeneas: *ἀλλὰ μὴν οὐδὲ τῶν κατὰ θάλατταν προσορμιζομένων πλοίων νυκτὸς καὶ ἡμέρας οὔτε μικρῶν ἀδιασκέπτως ἔχειν, ἀλλὰ ἐμβαίνοντας τοὺς λιμενοφύλακάς τε καὶ ἀποστολέας ἰδεῖν αὐτοὺς τὰ ἀγώγιμα, ἐνθυμουμένους ὅτι καὶ Σικυώνιοι ἀμελήσαντες τῶν τοιούτων μεγάλα ἐσφάλησαν* mit Polyaen V 16, 3: *Παμμένης μετὰ Θηβαίων κρατῆσαι βουλόμενος τοῦ Σικυωνίου λιμένος αὐτὸς μὲν κατὰ γῆν παρεσκευάζετο προσβαλεῖν, πλοῖον δὲ στρογγύλον πληρώσας ὁπλιτῶν ἔπεμψεν· οἱ δὲ πλεύσαντες προσίσχον πρὸ τοῦ λιμένος· δείλης δὲ ἀπέβησαν αὐτῶν ὀλίγοι γυμνοί, ὡς ἐμπορικοί τινες ἀπὸ τοῦ πλοίου πρὸς ἀγορὰν ἐπιτηδείων ἥκοντες — ἐκ τοῦ πλοίου δὲ τοῦ στρογγύλου ἀποβάντες οἱ ὁπλῖται μηδενὸς κωλύοντος τὸν λιμένα κατίσχον.* Mit einigen Abweichungen erzählt dasselbe Frontin III 2, 10. Vgl. ferner Xen. Hell. VII 1, 18 und Breitenbach das.; Grote X 15

um 368 Krieg des Datames gegen Sinope 40, 4 [1]);

363 Klearchos erhebt sich in Heraklea am Pontus zum Tyrannen 12, 5 [2]);

362 Vergeblicher Angriff des Epaminondas auf Sparta 2, 2;

361 Der Athenische Stratege Chares unterstützt die oligarchische Verschwörung auf Korkyra 11, 13;

360 Charidemos nimmt Ilion ein 24, 3.

Die Zahl der Beispiele wird also gegen 360 zu immer grösser, die 4 letzten Jahre sind je durch ein Ereigniss vertreten; man mag daraus entnehmen, dass Aeneas in seinen kriegswissenschaftlichen Schriften, von denen unser Tractat nur ein kleines Bruchstück bildet, mit Vorliebe seine Beispiele der neuern Kriegsgeschichte entlehnte. Auch die nicht bestimmt datirbaren Beispiele scheinen überwiegend den Jahren 400—360 anzugehören. Es sind folgende: Verschwörung in Chios 11, 3, welche allerdings Casaubonus und Köchly mit Berufung auf die bei Arist. Pol. V 6, 1306 b 5 und Aelian var. Hist. XIV 25 aus übrigens ebenfalls unbestimmter Zeit berichteten Parteikämpfe in eine frühe Periode verlegen wollen, Ereignisse in Apollonia am Pontus 20, 4, Belagerung von Chalkedon 12, 3, Massregel des Nikokles 22, 4, Einnahme von Klazomenæ durch Python 28, 5, Einnahme von Parion durch Iphiades von Abydos 28, 6 [3]), Ereignisse in Ephesos 31, 6, Sturz des Tyrannen Astyanax in Lampsakos 31, 33; Ereignisse in Mytilene 31, 34, eine List des Dionysios von Syrakus 40, 2 [4]). — Eine besondere Classe von Beispielen sind die anonymen d. h. diejenigen bei denen jede oder wenigstens jede nähere Bezeichnung der Stadt und der bei der Sache betheiligten Personen fehlt und auch nicht durch Zeugnisse anderer Autoren festgestellt werden kann: bei einigen derselben, die besonders ausführlich und mit einem gewissen Behagen vorgetragen werden, liegt die Vermuthung nahe, dass die Anonymität in der mehr oder minder directen Betheiligung des Autors oder der nächsten Leser ihren Grund hat [5]); auch diese gehören demnach in die Zeit des Aeneas. Einige der ausführ-

Note 2. Ueber die eigenthümliche Kürze der Andeutung bei Aeneas siehe unten den Abschnitt über die Heimat des Autors.

[1]) Ansatz Köchly's.

[2]) Τυραννευθέντες ὑπὸ τοῦ εἰσαγαγόντος τοὺς ξένους.

[3]) Iphiades Tyrann von Abydos war Zeitgenosse des Aeneas; einen Sohn desselben erwähnt Dem. adv. Aristocratem 176; vgl. auch Arist. Pol. V 6, 1306 a 31.

[4]) Selbstverständlich ist Dionysios I. gemeint, der auch 10, 21 schlechtweg Dionysios heisst.

[5]) Siehe unten über 18, 8–11. 29, 3–10.

lichern Erzählungen endlich habe ich als unecht nachzuweisen gesucht, so 18, 13—29 [1]); 23, 7—11 [2]): übrigens lässt sich die Zeit derselben nicht bestimmen.

Die Thatsache nun, dass, während eine ziemlich grosse Anzahl von historischen Beispielen aus der neuesten Geschichte von 400—360 in unserer Schrift vorkommen, von dem Jahre 360 an diese Quelle vollständig versiegt, berechtigt zu der Annahme, dass unser Tractat 359 oder spätestens 358 (Ol. 105, 2) verfasst ist. Eine Bestätigung dieses Ansatzes finden wir ferner in dem Umstande, dass Aeneas die Hellenika des Xenophon, die ebenfalls 358/357 ihren Abschluss fanden, entschieden nicht kennt: endlich ist auch bemerkenswerth, dass schon vor dem Jahre 346 eine Randglosse derselben hinzugefügt wurde [3]). Auch kann uns die Anwendung des Imperfects von zwei Persönlichkeiten, die 359/358 noch am Leben waren, an diesem Ansatze nicht beirren, da das, was von ihnen erzählt wird, in eine der Abfassung vorhergehende Zeit gehört [4]).

Angesichts nun der schon von Casaubonus im Allgemeinen festgesetzten Thatsache, dass unsere Schrift spätestens in die Mitte des vierten Jahrhunderts vor Christo gehört, angesichts der neuern Untersuchungen, welche sogar das Resultat ergeben haben, dass die schriftstellerische Thätigkeit des Aeneas vor das erste Auftreten des Demosthenes als Staatsmann fällt, muss man sich billig wundern, diesen Autor gewöhnlich in Literaturgeschichten, ja selbst in den «Jahresberichten über die Fortschritte der Alterthumswissenschaft» — hier sogar ohne irgend welche Clausel oder Entschuldigung — unter der Rubrik: «spätere griechische Autoren» gerechnet zu finden. Diese süsse Gewohnheit mag aus der

[1]) Meine Prolegomena p. 35—37; Zustimmung zu dieser Athetese fand ich bei Kirchhoff und Eberhard. Ich muss dieselbe festhalten auch nachdem M. Schmidt Miscell. philol. (Jenaer Sommerprogramm 1876 p. 4 ff., welches übrigens einige vortreffliche Emendationen zu andern Stellen des Aeneas enthält) unserer Erzählung durch Statuirung einiger Lücken und Glosseme, sowie durch die Versetzung von 18: *ἦν δὲ προσυγκείμενον*, — 19: *ἀπαλλαγέντα* nachzuhelfen gesucht hat. Die Nothwendigkeit dieser Versetzung freilich vermag ich nicht einzusehen; denn die nachträgliche Erklärung, die in jenen zu versetzenden Worten liegt, konnte ebenso gut erst etwas später angegeben werden, nachdem alle einzelnen Acte, die vollzogen werden mussten, bis der Thorwächter das Ziehen des Seiles abzuwarten hatte, vollständig ausgeführt waren. Dagegen ist zuzugeben, dass die Erzählung am Schlusse verstümmelt ist.

[2]) Prolegomena p. 37—38; zugestimmt hat Eberhard in Bursians Jahresber. II u. III p. 499.

[3]) 31, 24 die Erwähnung des als noch fortdauernd bezeichneten Gebrauches der Lokrer, die zwei Jungfrauen nach Ilion zu schicken, kann, wie Hercher gesehen hat, nicht von Aeneas herrühren: sie ist schon wegen des schlechten Stils, sodann aber, weil sie gar nicht in diesen Zusammenhang passt, als unecht, aber freilich als schon vor 346 (nach dem bekannten Ansatz des Timaeos) hineingekommen zu bezeichnen.

[4]) 5, 2 *Λεύκων* (König im Bosporos) *ἐποίει* und 24, 6 *Ἰφικράτης ἐκέλευε*.

Zeit her sich erklären, wo der Text noch wirklich mit späterm, zum Theil barbarischem Griechisch versetzt war, dürfte aber jetzt, nachdem dieser mit allgemeiner Zustimmung aller derjenigen, die sich mit der Frage überhaupt ernstlich beschäftigten, in den beiden neusten Ausgaben durch Ausscheiduug kleinerer und grösserer Interpolationen seiner ursprünglichen Reinheit näher gebracht worden ist, füglich einer richtigern Betrachtungsweise Platz machen. Dem Autor selbst aber nunmehr auch literarhistorisch seinen freilich bescheidenen Platz innerhalb der Culturströmungen der classischen Zeit anzuweisen und vielleicht dadurch zu bewirken, dass er hie und da wenigstens von Philologen und Historikern eines nähern Einblickes gewürdigt werde, ist der Zweck dieser Zeilen.

Historische Quellen und Art ihrer Benutzung.

Eine Betrachtung der Quellen, aus denen Aeneas geschöpft hat, sowie der Art ihrer Benutzung, eröffuen wir am besten mit der Untersuchung derjenigen, welche ihm die vorhin behufs Festsetzung der Zeit behandelten historischen Beispiele an die Hand gaben. Es ist schon längst erkannt worden, dass er an mehreren Stellen Herodot, an Einer Thukydides gefolgt ist; ebenso hat man gesehen, dass er sie, so weit es anging, wörtlich abschrieb: mit Glück konnte man daher an einzelnen Stellen diese Vorlagen zur Emendatiou und Säuberung des schwer entstellten Textes selbst benutzen. Da Aeneas weder gelehrt-literarisches noch historisch-chronologisches Interesse hat, so nennt er weder seine Gewährsmänner, noch gibt er die Zeit der Ereignisse an, mit einziger Ausnahme ganz alter Geschichten, die er als solche mit einem *πάλαι ποτέ* u. ä. eiuführt (ebenso verfährt selbst Aristoteles in der Politik): Aeneas lässt sich bloss von dem technischen Zweck seiner Ausführungen leiten und gibt von den Ereignissen in der Regel nur das, was diesem Zwecke dient. Die Art, mit der er Herodot benutzt, wollen wir an Einem Beispiele illustriren, indem wir die bedeutenderen Abweichungen durch gesperrten Druck hervorheben:

Herodot IV 200.

. . ἀνὴρ χαλκεὺς ἀνεῦρε ἐπιχάλκῳ ἀσπίδι, ὧδε ἐπιφρασθείς· περιφέρων αὐτὴν ἐντὸς τοῦ τείχους προσῖσχε πρὸς τὸ δάπεδον τῆς πόλιος· τὰ μὲν δὴ ἄλλα ἔσκε κωφά, πρὸς τὰ προσῖσχε, κατὰ δὲ τὰ ὀρυσσόμενα ἠχέεσκε ὁ χαλκὸς τῆς ἀσπίδος· ἀντορύσσοντες δ' ἂν ταύτῃ οἱ Βαρκαῖοι ἔκτεινον τῶν Περσέων τοὺς γεωρυχέοντας.

Aeneas 37, 6–7.

. . . ἀνὴρ χαλκεὺς ἀνεῦρεν, [ὧδε] ἐνθυμηθείς· ἀσπίδος χάλκωμα περιφέρων ἐντὸς τοῦ τείχους ἐπάνω προσῖσχε πρὸς τὸ δάπεδον· τὰ μὲν δὲ ἄλλα κωφὰ ἦν, πρὸς ἃ προσίσχοι τὸ χάλκωμα, ᾗ δ' ὑπωρύσσετο, ἀντήχει· ὀρύσσοντες οὖν οἱ Βαρκαῖοι ταύτῃ ἀπέκτειναν πολλοὺς τῶν ὑπορυσσόντων.

Die von Aeneas vorgenommenen Aenderungen beschränken sich durchaus auf die nöthigen Umsetzungen aus jonischem in attischen Dialekt, die er aber mit voller sprachlicher Sicherheit vollzieht; eigenmächtige Zusätze oder rhetorische Ausschmückungen hält er vollkommen von sich fern. Ganz dasselbe wiederholt sich 31, 25—27, wo Aeneas aus Herodot VIII, 128 fast wörtlich abschreibt; nur setzt er statt des jonischen *ἐπάιστος ἐγένετο* zweimal *καταφανὴς ἐγένετο* und vertauscht den herodotischen Ausdruck *ὅμιλος* mit *ὄχλος*. Dasselbe ergibt sich aus der Vergleichung von Aeneas 31, 28 und 29 und Herodot V 35; *ὥστε φυλασσομένων τῶν ὁδῶν* wandelt er in *ἅτε φ.* etc. um, herodotisches *ἀνέμεινε ἀναφῦναι τὰς τρίχας* in: *ἐπεῖχεν ἕως ἀνέφυσαν αἱ τρίχες*, ferner *ἐντειλάμενος* in *ἐπιστείλας*· ausserdem ist ihm die Wiederholung von *σημῆναι* innerhalb desselben Satzes lästig, er setzt daher dafür an zweiter Stelle ein synonymes *δηλῶσαι*. Charakteristisch aber ist es, dass, da es ihm in diesem Zusammenhang nur um die Art der Geheimschrift zu thun ist, der Inhalt derselben dagegen ihm vollkommen gleichgültig sein kann, er den Ausdruck Herodots: *τὰ δὲ στίγματα ἐσήμαινε ἀπόστασιν* mit der allgemeinen Wendung vertauscht: *τὰ δὲ στίγματα ἐσήμαινεν ἃ ἔδει ποιεῖν*. Es lässt sich daher bezweifeln, ob man § 28 nöthig hat mit Hercher nach *σημῆναι* den Infinitiv *ἀποστῆναι* einzuschieben. An diesen genannten Stellen hat Aeneas offenbar den Text des Herodot selbst vor sich gehabt und mit Ueberlegung theils abgeschrieben, theils geändert. Die Aenderungen betreffen aber durchaus nur die Form. Dagegen ist wohl 31, 14 die in Herodot VII 239 erwähnte Begebenheit bloss aus dem Gedächtniss reproducirt, und hieraus ein kleiner Zusatz zu erklären, der nicht mit Herodot stimmt: während der letztere das über die geheime Schrift gezogene Wachs ausdrücklich leer lässt, *ἵνα φερόμενον κεινὸν τὸ δελτίον* u. s. w., erzählt Aeneas — nicht zum Schaden der Erzählung an sich —: *καὶ ἄλλα εἰς τὸν κηρὸν ἐνέγραψεν*.

Lehrreich ist die Vergleichung von Thuc. II, 3 und 4 mit Aeneas 2, 3—6, wo wir neben zum Theil wörtlicher Benutzung:

Thuc. II, 3, 2	Aeneas 2, 3
οἱ δὲ Πλαταιῆς ὡς ᾔσθοντο ἔνδον ὄντας τοὺς Θηβαίους — πράσσοντες δέ πως ταῦτα κατενόησαν οὐ πολλοὺς τοὺς Θηβαίους ὄντας καὶ ἐνόμισαν ἐπιθέμενοι ῥᾳδίως κρατῆσαι	*Πλαταιεῖς δὲ ἐπεὶ ᾔσθοντο νυκτὸς ἐν τῇ πόλει Θηβαίους ὄντας, κατανοήσαντες οὐ πολλοὺς αὐτοὺς ὄντας — ἐνόμισαν ἐπιθέμενοι ῥᾳδίως κρατήσειν*

auch bewusste Aenderungen finden:

Thuc. II 4, 2	Aeneas 2, 6
τραπόμενοι ἔφυγον διὰ τῆς πόλεως, ἄπειροι	*ἐν σκότει . . . οἳ μὲν γὰρ ἔφυγον ἄπειροι*

μὲν ὄντες οἱ πλείους ἐν σκότῳ καὶ πηλῷ τῶν διόδων ᾗ χρὴ σωθῆναι, ἐμπείρους δὲ ἔχοντες τοὺς διώκοντας τοῦ μὴ ἐκφεύγειν ὥστε διεφθείροντο πολλοί.	*ὄντες ᾗ χρὴ σωθῆναι, οἱ δὲ ἐμπείρως διώκοντες πάνυ πολλοὺς ἔφθειραν.*

In denselben ist es dem Aeneas um stilistische Vereinfachung zu thun; er vermeidet die schwere Construction *ἐμπείρους δὲ ἔχοντες τοὺς διώκοντας* (sc. *οἱ Θηβαῖοι τοὺς Πλαταιᾶς*) und leitet den Ausdruck durch *οἱ δὲ* (sc. *οἱ Πλαταιεῖς*) *ἐμπείρως διώκοντες* in die einfache Aussage über die Platäer über; er vermeidet aber auch durch blosse Auslassung den thukydideischen Ausdruck *τοῦ μὴ ἐκφεύγειν*, dessen grammatische Beziehung den Interpreten bis auf den heutigen Tag Schwierigkeiten bereitet hat. Aehnliche Vereinfachungen und Abkürzungen kommen auch sonst noch vor, so wenn der Ausdruck Thuc. II 3, 4 *προσέβαλόν τε εὐθὺς καὶ ἐς χεῖρας ᾔεσαν κατὰ τάχος* bei Aeneas in ein einfaches *ἐφέροντο ἐπὶ τοὺς Θηβαίους* verwandelt wird und anderes mehr. Während demnach die Abweichung des Aeneas von Herodot, den er mindestens an 4 Stellen abschreibt, bloss in der Vertauschung jonischer Worte und Wendungen mit attischen besteht, Satzbau aber und Construction im Allgemeinen beibehalten werden, erstreckt sich die Aenderung, die er am Texte des Thukydides vornimmt, trotzdem dieser ebenfalls attisch schreibt, sowohl auf Worte und einzelne Wendungen, wie auf Bau und Constructionen — ein deutlicher Beweis, dass schon damals wie zur Zeit des Dionysios von Halicarnass der Stil des Thukydides für den gewöhnlichen Leser als zu schwer erschien, und Aeneas das Bedürfniss fühlte, seinem Publikum denselben zu erleichtern, — auch hierin übrigens, wie in der Benutzung Herodots mit vollkommener sprachlicher Sicherheit verfahrend.

Herodot und Thukydides sind die einzigen Historiker, deren Benutzung durch Aeneas sich sicher nachweisen lässt. Möglich, aber nicht vollkommen gewiss ist die Benutzung von Xenophons Anabasis II 2 19 und 20 in dem Beispiel betreffend Beilegung eines panischen Schreckens Aeneas 27, 11. Hier könnte auch mündliche Tradition oder die Anabasis des Sophaenetos von Stymphalos die Quelle sein. In Xenophon ist von einem *ὄνος* die Rede (ebenso bei Polyaen III 9, 4, der aber, was Xenophon von Klearchos erzählt, dem Iphikrates zuschreibt), bei Aeneas von einem *ἵππος*.

Herodot und Thukydides sind aber sicherlich nicht die einzigen Historiker, die Aeneas benutzt hat; wir haben im Gegentheil anzunehmen, dass sämmtliche Ereignisse, die vor seine Zeit fallen und ein kleinerer Theil der gleichzeitigen aus Historikern geschöpft sind.

Die gewissenhafte Art aber, mit welcher er in der Benutzung jener verfuhr, die

Enthaltung von jeder sachlichen Abweichung oder Ausschmückung, geben uns die Gewähr, dass er auch jene andern uns unbekannten Autoren theils wörtlich ausschrieb, theils den Sinn ihrer Erzählungen getreu wiedergab. Einzelnes, was Aeneas aus früherer Zeit erzählt, stimmt mit den Ueberlieferungen einiger späterer Historiker sehr gut zusammen, so dass jedenfalls ein Zusammenhang zwischen ihm und jenen angenommen werden muss: da aber Aeneas von keinem Historiker ausser Polybios erwähnt wird, da ferner keine Spur davon sich zeigt, dass auch nur ein Ephoros oder Theopomp, die doch noch seine Zeitgenossen waren, ihn gekannt oder benutzt hätten, so wird diese Uebereinstimmung auf Benutzung einer gemeinsamen ältern Quelle zurückzuführen sein. Es ist dies z. B. bei dem von Aeneas 11, 11 ausdrücklich als der alten Zeit angehörig bezeichneten Ereigniss in Lakedämon anzunehmen: *μηνυθείσης γὰρ ἐπιβουλῆς τοῖς ἄρχουσιν ὅτι ὅταν ὁ πῖλος ἀρθῇ ἐπιθήσονται, ἔπαυσαν τοὺς ἐγχειροῦντας ἐπιθέσθαι, κήρυγμα ἀναγγείλαντες τοὺς τὸν πῖλον μέλλοντας αἴρειν μὴ ἆραι*, wobei der Verfasser gemäss dem rein technischen Zwecke seiner Ausführungen, weder die *ἄρχοντες* näher bezeichnet, noch die Anstifter der Revolution (die Parthenier), während diese natürlich in seiner historischen Quelle genannt waren. Diese Quelle scheint aber die gleiche gewesen zu sein, die auch Ephoros vorlag [1]); denn die Fassung bei Aeneas stimmt am meisten mit derjenigen bei Ephoros überein: bei beiden ist das verabredete Zeichen das *πῖλον (Λακωνικὸν) ἆραι* — dagegen ist bei Antiochos von Syrakus [2]) und bei Diodor [3]) von einer *κυνῆ* die Rede. Dazu kommt noch eine gewisse Uebereinstimmung der Ausdrücke: bei Aeneas und Ephoros das Verbum *αἴρειν* (wofür bei Antiochos *περιθεῖναι*. bei Diodor *ἐφελκῦσαι*), vgl. ferner Aeneas 11, 11 *ἐπιβουλὴ — τοὺς ἐγχειροῦντας* mit *ἐπεβούλευσαν* und *ἐπειδὰν ἐγχειρῶσιν* bei Ephoros.

Noch deutlicher allerdings lässt sich ein solcher enger Anschluss an einen ältern Historiker 4, 8—11 nachweisen, wo die von Peisistratos gegen die Megarer ins Werk gesetzte Kriegslist erzählt wird. Der Bericht des Aeneas steht unter den uns erhaltenen griechischen Berichten ganz allein da; dagegen stimmt Justin II 8 nicht bloss in der Sache, sondern auch zum Theil in der Form und Wahl der Ausdrücke merkwürdig mit Aeneas, so sehr, dass die Relation des Justin wie eine etwas frei gehaltene und abkürzende lateinische Uebersetzung des Textes des Aeneas aussieht, wie folgende Uebersicht beweist:

---

[1]) Strabo VI, p. 280.
[2]) Strabo VI, p. 279.
[3]) Diod. VIII, 26.

Aeneas	Justin
Πεισιστράτῳ γὰρ Ἀθηναίων στρατηγοῦντι ἐξηγγέλθη ὅτι οἱ ἐκ Μεγάρων ἐπιχειροῖεν ἀφικόμενοι πλοίοις ἐπιθέσθαι νυκτὸς ταῖς τῶν Ἀθηναίων γυναιξὶ θεσμοφόρια ἀγούσαις ἐν Ἐλευσῖνι·	Interea Megarenses . . . matronas Atheniensium in Eleusiniis sacris noctu oppressuri naues conscendunt.
ὁ δὲ Πεισίστρατος ἀκούσας προενήδρευσεν· ἐπεὶ δὲ οἱ ἐκ τῶν Μεγάρων ὡς λεληθότες ἀπέβησαν καὶ ἀπὸ τῆς θαλάττης ἐγένοντο, ἐξαναστὰς ὁ Πεισίστρατος τῶν ἐνεδρῶν τῶν τε ἀνδρῶν διέφθειρε τοὺς πλείστους,	Qua re cognita dux Atheniensium Pisistratus iuuentutem in insidiis locat... egressosque nauibus Megarenses inopinantes adgressus delenit
καὶ τῶν πλοίων οἷς ἀφίκοντο ἐγκρατὴς ἐγένετο· ἔπειτα παραχρῆμα τοῖς ἑαυτοῦ στρατιώταις πληρώσας τὰ πλοῖα ἔλαβε τῶν γυναικῶν τὰς ἐπιτηδειοτάτας συμπλεῦσαι, καὶ κατήγετο εἰς τὰ Μέγαρα ὀψὲ ἀπωτέρω τῆς πόλεως·	ac protinus classe captiua intermixtis mulieribus, ut speciem captarum matronarum praeberent, Megara contendit.
κατιδόντες οὖν τὰ πλοῖα προσπλέοντα ἀπήντων πολλοὶ τῶν Μεγαρέων, αἵ τε συναρχίαι καὶ οἱ ἄλλοι, θεασόμενοι ὡς εἰκὸς αἰχμαλώτους ἀγομένας ὡς πλείστας·	Illi cum et nauium formam et petitam praedam cognoscerent, obuii ad portum procedunt,
[ὃ δὲ ἐκέλευε] καὶ μετ' ἐγχειριδίων ἀποβάντας τοὺς μὲν καταβαλεῖν, ὅσους δὲ δύναιντο τῶν ἐπιφανεστάτων συναρπάζειν εἰς τὰ πλοῖα.	quibus caesis Pisistratus paullum a capienda urbe abfuit.

Damit stimmt der Sache nach Frontin IV 7, 44: Pisistratus Atheniensis, cum excepisset Megarensium classem, qua illi ad Eleusin noctu adplicuerant, ut operatas Cereris sacro feminas Atheniensium raperent, magnaque edita caede eorum ultus esset suos, eadem quae ceperat nauigia Atheniensi milite compleuit, quibusdam matronis habitu captiuarum in conspectu locatis: qua facie decepti Megarenses tamquam suis et cum successu renauigantibus effuse obuii inermesque rursus oppressi sunt.

Dasselbe Stratagem wird auch Plut. Solon 8, Polyaen I 20 erzählt, jedoch mit folgenden sehr bedeutenden Abweichungen 1) Urheber desselben ist Solon (bei Plutarch Solon mit Peisistratos); 2) der Festplatz der Athenischen Frauen ist das Vorgebirge Kolias, hier dagegen Eleusis; 3) die glückliche Folge der Kriegslist ist die Eroberung von Salamis; während offenbar bei Aeneas, Justin und Frontin an die von Herod. I 59 berichtete

Einnahme von Nisaea, dem Hafen von Megara, zu denken ist (vgl. Justin's Ausdruck: ad portum procedunt).

Für unsern Zweck genügt es, hier auf die Uebereinstimmung des Aeneas mit Justin (d. h. doch wohl Theopomp [1])) hinzuweisen, denen beiden eine ältere Quelle, vielleicht Hellanikos vorlag.

Dieselbe Treue der Berichterstattung zeigt sich auch bei den Berichten über zwei zeitgenössische Ereignisse, in denen ein literarischer Quellenzusammenhang mit den Erzählungen anderer Autoren kaum vorliegen kann. Ueber den 2, 2 geschilderten Einfall der Thebaner in Lakonien und die versuchte Ueberrumpelung Spartas, welche kurz vor der Schlacht bei Mantineia erfolgte, haben wir (ausser Diodor XV, 83) anderweitige Berichte in Menge: Xen. Hell. VII 5, 9—14, Polyb. IX 8, 2—9, Plut. Agesil. 34, Polyaen II 3, 10, Frontin III 11, 5. Aber alle diese haben zum Theil ein anderes Interesse und knüpfen ihre Erzählung an die Thaten des Epaminondas oder Agesilaos: während Aeneas in diesem Zusammenhang nur beweisen will, dass es wichtig sei, bei einem Ueberfall offene Plätze gehörig zu verbarrikadiren, wie es die Lakedämonier damals thaten. Hierüber gibt er Details, die sich in den andern Berichten nicht finden, dagegen allerdings durch den Einen Diodor a. a. O. im Wesentlichen bestätigt werden, dessen Worte lauten: *τοὺς μὲν οὖν πρεσβυτάτους τῶν παίδων καὶ τοὺς γεγηρακότας ἐπὶ τὰ τέγη τῶν οἰκιῶν ἀνεβίβασε, καὶ προσέταξεν ἀπὸ τούτων ἀμύνεσθαι τοὺς εἰς τὴν πόλιν βιαζομένους, αὐτὸς δὲ τοὺς ἀκμάζοντας ταῖς ἡλικίαις συντάξας διεμέρισεν εἰς τὰς πρὸ τῆς πόλεως δυσχωρίας καὶ παρόδους καὶ πάντας τοὺς δυναμένους τόπους δέξασθαι δίοδον ἐμφράξας ἀνέμενε τὴν τῶν πολεμίων ἔφοδον*, was zwar nicht dem Wortlaut, wohl aber dem Sinne nach vollständig der Schilderung des Aeneas entspricht.

Ganz einzig in ihrer Art sind die Details, welche Aeneas über den oligarchischen Aufstand in Korkyra 11, 13 ff. erzählt; was er aber über die Mithülfe des Athenischen Strategen Chares berichtet: *ὅσπερ συνήθελε τῇ ἐπαναστάσει*, wird durch Diodor XV 95: *καταπλεύσας γὰρ* (sc. *Χάρης*) *εἰς Κέρκυραν συμμαχίδα πόλιν στάσεις ἐν αὐτῇ μεγάλας ἐκίνησεν, δι' ἃς συνέβη τὸν δῆμον τῶν Ἀθηναίων διαβληθῆναι παρὰ τοῖς συμμάχοις* vollkommen bestätigt und es erweckt dies Vertrauen auch für das, was er allein hat. Es ist daher der Schluss berechtigt, dass Aeneas in seiner Berichterstattung über Geschehenes zuverlässig

[1]) Theopomp hat im 21. Buch der hist. Philipp. Peisistratos in einem Excurs behandelt. Ich werde an einem andern Orte in einer kritischen Prüfung der verschiedenen Nachrichten über dieses Ereigniss den Beweis leisten, dass Aeneas die reinere Tradition repräsentirt gegenüber Plutarch und Polyaen.

und genau ist, genauer als mancher gepriesene Historiker, mögen nun seine Erzählungen aus schriftlicher oder mündlicher Tradition oder aus Autopsie herrühren [1].

Quellen für die militärisch-technischen Lehren.

Den eigentlichen Inhalt seiner Werke aber, die militärisch-technischen Vorschriften, schöpfte Aeneas nicht aus literarischen Quellen. Er war der erste Grieche, der die Kriegswissenschaft systematisch behandelte. Auch Aelian tact. 1 bezeichnet zwar Homer als den ersten Kenner der Kriegswissenschaft, den Aeneas aber als den ersten, der eine Theorie derselben schrieb [2]. Die gelegentlichen militärischen Ausführungen der Historiker konnten ihm nur passende Beispiele liefern: seine Hauptquelle war die damalige militärische Praxis, die er theils aus eigener Anschauung und eigener Erfahrung, theils aus den Erzählungen Anderer kannte: ausserdem scheint er auch an damals nicht ganz seltenen Lehrvorträgen über einzelne Theile der Kriegswissenschaft Theil genommen zu haben.

Diese allerdings sehr allgemein lautende Antwort auf die Frage nach den militärischen Quellen lässt sich aber nach zwei Richtungen hin noch spezifiziren.

Einmal nämlich glaube ich als Vermuthung aussprechen zu dürfen, dass Aeneas in seinen Werken manches den organisatorischen Massregeln des berühmtesten Militärs seiner Zeit, des Iphikrates, entnommen habe. An einer Stelle (24, 16) beruft er sich auch geradezu auf ihn und zwar in einer Form (*Ἰφικράτης ἐκέλευε*), die wie eine Erinnerung an eine frühere Zeit klingt, in welcher der Verfasser selbst in näherer Beziehung zu Iphikrates stand, sei es als dessen Untergebener, oder dass er als Feind von ihm vieles hörte — und lernte. Zwar die grossen taktischen Reformen des Iphikrates, insbesondere die Organisation des Peltastenwesens konnte Aeneas nur in seinen wirklich taktischen und in denjenigen Schriften besprechen, in denen er die Bewaffnung behandelte: in den uns erhaltenen Tractat passten nur die kleinen und kleinlichen prophylaktischen Regeln. Die angeführte Stelle 24, 16 betrifft die Lehre von *σύνθημα*, der Parole: wir wissen nun auch aus andern Quellen, dass Iphikrates diese Lehre ausgebildet hat; vgl. seine List bei Polyaen III 9, 21, wo von einem *σύνθημα* in der Form *Ἑρμῆς Φίλιος* die Rede ist, ähnlich in Aen. 24, 15 die Parole: *Ἑρμῆς Δόλιος*. Iphikrates erreichte ferner durch Vervollkommnung der Signale (*σημεῖα, σύσσημα*) und Ausbildung der Wachen manche Erfolge Xen. Hell. VI 2,

---

[1]) Von sorgfältiger Lectüre seiner Quellen zeugt auch der Umstand, dass, als er 37, 6 ff. (siehe oben S. 9) die Stelle Her. IV 200 zu benutzen gedachte, er sich aus dem weit zurückliegenden Cap. 167 desselben Buches für seine ganz allgemein lautende Einleitung: *πάλαι δέ κοτε λέγεται Ἄμασιν* u. s. w. den Stoff entnahm.

[2]) Wenn wir von den sehr zweifelhaften Schriften *τακτικόν* und *ὁπλομαχικόν*, die bei Diog. Laert. IX, 7, 13 dem Demokritos zugeschrieben werden, absehen.

29 und 30: Aeneas richtet hierauf ebenfalls seine besondere Sorgfalt 4, 5 und 6 und anderwärts. Mit welcher Strenge Iphikrates das Schildwachen- und Patrouillenwesen handhabte und selbst nachsah, ob die Posten ihre Schuldigkeit erfüllen, ist aus Frontin III 12, 2 bekannt; dazu vergleiche man das ganze Capitel 26 bei Aeneas, insbesondere 10 *ἄριστον δὲ αὐτὸν τὸν στρατηγὸν ἐν τοῖς τοιούτοις καιροῖς ἐπιμελῶς ἑκάστοτε περιοδεύειν μετὰ ἀπολέκτων ἀνδρῶν*; Iphikrates sann auf Abwehr gegen den panischen Schrecken, siehe Polyaen III 9, 4. 10. 32, womit Cap. 27 des Aeneas zu vergleichen ist; Iphikrates sann auf Mittel, den Feind über die Zahl seiner Soldaten zu täuschen, Polyaen III 9, 19: Aehnliches schlägt Aeneas 40, 6 vor. Wenn wir annehmen, dass Aeneas durch Iphikrates insbesondere Anregungen dieser Art erhalten hat, so schliesst dies natürlich weder die Benutzung anderer militärischer Autoritäten noch seine eigene Erfindung aus.

Den Anstoss aber zur ersten systematischen Darstellung der Kriegswissenschaft gaben dem Aeneas andere Kreise. Die wissenschaftliche und abhandelnde Prosa ist hervorgegangen aus mündlichem Unterricht, aus Lehrvorträgen der Sophisten, aus dialektischen Erörterungen der Sokratiker. Im Zeitalter der Sophistik wird das Bedürfniss empfunden, jegliche Tüchtigkeit durch mündliche Belehrung zu pflanzen und zu entwickeln. Neben der *πολιτικὴ σοφία* gibt es auch eine *σοφία περὶ τὸν βίον* [1]). Auch diese lehren die Sophisten, wie jede andere *ἀρετή*. Unter diese Künste des praktischen Lebens gehört auch diejenige der Kriegführung. Als Gegenstand des Unterrichtes tritt sie uns zunächst entgegen in der Form der Hoplomachie. Die *ὁπλομάχοι* (oder *ὁπλομάχαι* [2])) waren Fechtmeister, welche in der virtuosen Handhabung der gewöhnlichen Waffen Schauvorstellungen gaben und Schülern dieselbe Fertigkeit beizubringen suchten. Sie setzten sich oft durch unpraktische, im Kriege unausführbare Künsteleien dem Gespötte aus [3]). Allmälig schlossen sie auch an den Unterricht über die Handhabung der Waffen einige taktische Regeln, sie wurden aus blossen Fechtmeistern zu Exercirmeistern; die Taktik wird als eine sich an die Hoplomachie anschliessende Disciplin bezeichnet, allmälig auch *ὁπλομάχος* und *τακτικός* identifizirt [4]).

---

[1]) Plato Prot. 321 D.

[2]) Ursprünglich bes. von Arkadien ausgehend; siehe unten.

[3]) Siehe die reizende Anekdote von dem Fechtmeister Stesileos bei Plato Laches 183 D — 184 A, wie denn 183 B daselbst spottend bemerkt wird, dass diese militärischen Wanderlehrer sich wohl hüten in Sparta, dem Sitze der Kriegskunst, lehrend aufzutreten.

[4]) Plato Laches 182 B *καὶ τοῦ ἑξῆς μαθήματος τοῦ περὶ τὰς τάξεις*, Xen. Anab. II 1, 7 *τῶν περὶ*

Dieser Praxis des militärischen Unterrichts bemächtigte sich nun die **Sophistik**, wenigstens in der Person des Dionysodoros, welcher sowohl nach Plato Euthydem 273 C D (nach letzterem mit seinem Bruder Euthydem zusammen) als nach Xen. Memor. III 1 überhaupt beizubringen versprach *ὅσα δεῖ ἐπίστασθαι τὸν μέλλοντα στρατηγὸν ἔσεσθαι* (so Platon), oder mit Einem Worte das *στρατηγεῖν* (so Xenophon), bevor er sich in höherem Alter zu der Eristik (*ἐν τοῖς λόγοις μάχεσθαι*) sich wandte. Dass aber diese Strategik bei Dionysodoros zunächst aus der Hoplomachie sich entwickelte, ist durch mehrere Stellen angedeutet [1].

In die Vielgeschäftigkeit des sophistischen Betriebes brachte sodann der **sokratische Kreis** das Licht der Kritik. Auch er will wie die Sophistik zur praktischen Tüchtigkeit verhelfen, aber er stellt gegenüber der oberflächlichen Art, mit der die Sophisten verfahren, gegenüber den hochtönenden Verheissungen (*ἐπαγγέλματα*) derselben die Forderung der wirklichen Einsicht in Begriff und Theile einer Disciplin auf. Die sophistische Strategik hatte sich auf dürftige Regeln der Taktik beschränkt. Xen. Mem. III 1, 5 berichtet dem Sokrates einer der Schüler des Dionysodoros: *τὰ γὰρ τακτικὰ ἐμέ γε καὶ ἄλλο οὐδὲν ἐδίδαξεν*; ganz ebenso hatte in der Kyropaedie der junge Kyros in der Strategik Stunden genommen, und als sein Vater ihn fragte, was ihm dort beigebracht worden sei, antwortete er: *τὰ τακτικά* [2]. An beiden Stellen folgt nun, dort von Seite des Sokrates, hier von Seiten des Kambyses die Einwendung, dass die Taktik nur ein ganz kleiner Theil der Strategik sei [3]. Kambyses verlangt von dem Feldherrn ausserdem die Sorge für die Lebensmittel, die Sorge für die Gesundheit der Truppen, die Kunst Achtung und Gehorsam sich zu verschaffen, aber auch die Kunst, den Feind zu hintergehen, also

---

τὰς τάξεις καὶ ὁπλομαχίαν. Der *ὁπλομάχος* (so lautet auch der Titel einer Komödie des Anaxandridas) erscheint unter den Lehrern der Jünglinge neben dem *παιδοτρίβης* und *γυμνασίαρχος* bei Stob. Ecl. XLVIII 72, in derselben Umgebung der *τακτικός* in Axiochus 366 E.

[1]) Plato Euthydem 273 C und E. Wir lassen dabei den mehr geistreichen als begründeten Einfall Welckers kl. Schriften II S. 443, wonach Dionysodoros nicht Sophist, sondern bloss Waffenlehrer, Euthydem dagegen nicht Waffenlehrer, sondern bloss Sophist war, ganz bei Seite: umsomehr, als bei Xenophon das Auftreten des Dionysodoros ganz nach der Weise der Sophisten geschildert ist. Vgl. übrigens Winckelmann zu Plato Euthydem Proleg. p. XVIII—XXX, Cron zu Plato Laches Einl. § 25, Schanz, Beiträge zur vorsokratischen Philosophie I p. 59 ff., Bonitz, Plat. Studien S. 127, 2.

[2]) Cyropädie II 6, 14.

[3]) Cyrop. *ὅτι μικρόν τι μέρος εἴη στρατηγίας τὰ τακτικά*, Mem. *ἀλλὰ μὴν τοῦτό γε πολλοστὸν μέρος ἐστὶ στρατηγίας.*

Kenntniss und Uebung der Kriegslist [1]). Denselben Gedanken formulirt Sokrates in den Memorabilien so: *καὶ γὰρ παρασκευαστικὸν τῶν εἰς τὸν πόλεμον τὸν στρατηγὸν εἶναι χρὴ καὶ ποριστικὸν τῶν ἐπιτηδείων τοῖς στρατιώταις καὶ μηχανικὸν* u. s. w.

Während nun Xenophon das im sokratischen Kreise besprochene Ideal eines Strategen in der Form eines Romanes, in der Figur seines Kyros durchführte, der gleichsam als der Sokratesstratege zu betrachten ist, während er ferner in einer einzelnen kleinern Schrift auch die Pflichten des Hipparchen theoretisch erläuterte, fasste Aeneas gleichzeitig den Gedanken, dieses sokratisch-xenophontische Schema auszuführen und eine vollständige Darstellung der Leistungen und Pflichten eines Feldherrn in einer zusammenfassenden, aber in einzelne Theile gegliederten Schrift zu geben. War es ja die gleiche Zeit, welche bereits eine Reihe von *τέχναι* ohne Handbücher für die verschiedensten Disciplinen, theils schon hervorgebracht hatte, theils noch in ihrem Schoosse trug: Handbücher über die Beredsamkeit, über den richtigen Gebrauch der Sprache (*ὀρθοέπεια, ὀρθότης ὀνομάτων*), ärztliche Schriften, Anweisungen für den richtigen Gebrauch der Musik u. s. w.

Gesammtwerk des Aeneas und dessen einzelne Theile.

Es war demnach dieses literarische Unternehmen schon im Allgemeinen der Richtung der Zeit entsprechend, im Besonderen aber muss es durch die Besprechungen der Erfordernisse der Kriegskunst in den sophistischen und sokratischen Kreisen Athens angeregt worden sein, und dies bestätigt sich auch durch die Wahl des Titels: nach dem übereinstimmenden Zeugniss des Polybios und des Taktikers Aelian hatte das Gesammtwerk des Aeneas den Titel *στρατηγικὰ* (*ὑπομνήματα* oder *βιβλία*) [2]), eine Bezeichnung, die sofort auf die praktische Bedeutung, die das Buch für den Strategen oder den, der es werden will, haben

---

[1]) Die Sokratik ist sich hiebei vollkommen des Conflictes bewusst, in welchen die Kriegskunst mit der Moral tritt. In der Kyropädie wird deutlich ausgesprochen, dass der Feldherr im Stande sein müsse, gegen den Feind schlecht zu handeln: je grösser die Schurkerei ist, die er an diesem übt, desto mehr ist er seiner Aufgabe gewachsen. Dem Kyros, der sich billig darüber verwundert, *ὅτι δεῖ* (wie Kambyses sagt I 6, 27) *τὸν μέλλοντα τοῦτο ποιήσειν καὶ ἐπίβουλον εἶναι καὶ κρυψίνουν καὶ δολερὸν καὶ ἀπατεῶνα καὶ κλέπτην καὶ ἅρπαγα καὶ ἐν παντὶ πλεονέκτην τῶν πολεμίων*, und bemerkt, dass man doch sonst die Knaben und Epheben gerade umgekehrt sich zu verhalten lehre, erwidert Kambyses: allerdings gegen Freunde und Mitbürger; dagegen lehre man die Jugend diese schlimmen Eigenschaften gegen die Thiere zu üben, damit man sie später gegen die Feinde handhabe.

[2]) Dass die Bezeichnung des Suidas *περὶ τῶν στρατηγημάτων* unrichtig ist, ist schon längst erkannt; sie widerlegt sich sowohl von selbst als durch den Hinweis auf den von Suidas als Autorität genannten Polybios. — An sich wäre auch die Bezeichnung *πολεμικά* für ein Werk über die Kriegswissenschaft möglich, ein Adjectiv, das bei Plato häufig, bei Thukydides ausschliesslich vorkommt; *στρατηγικός* scheint aber nach dem Vorgang von Aeneas stehend geworden zu sein, vgl. den *στρατηγικός* des Platonikers Onesander c. 50 n. Chr.

sollte, hinweist: *σταηγικὰ βιβλία* sollen dazu befähigen, ein *ἀνὴρ στρατηγικός* zu werden. Vergleiche die Bedeutung der Adjective *οἰκονομικός*, *ἱππαρχικός*, *κυνηγετικός* u. ä. in den Schriften der sokratischen Kreise [1]).

Das Werk des Aeneas über die Strategenkunst zerfiel nun aber in eine Reihe von einzelnen Büchern; und wenn schon der gewählte Gesammttitel *στρατηγικὰ βιβλία* eine gewisse Conformität mit der xenophontisch-sokratischen Auffassung zeigt, so fällt diese Uebereinstimmung noch mehr ins Auge, wenn wir die von Aeneas selbst uns mitgetheilten Spezialtitel mit den Requisiten eines *ἀνὴρ στρατηγικὸς* bei Xenophon vergleichen. Ein solcher soll nämlich nicht bloss Taktiker sein, wie Sokrates Mem. III 1, 6 sagt, sondern auch *παρασκευαστικὸς* und *ποριστικός*: nun citirt Aeneas 8, 5. 40, 8 seine *παρασκευαστικὴ βίβλος* und 14, 2 seine *ποριστικὴ βίβλος*, so dass man sich des Eindruckes kaum erwehren kann, dass hier ein directer Zusammenhang vorliege, mögen wir nun annehmen, dass Aeneas ähnlichen Besprechungen in Athen selbst beigewohnt hatte, oder dass ihm bei der Abfassung seines Werkes die Memorabilien, vielleicht auch die Kyropädie vorlagen, oder dass, was vielleicht noch richtiger ist, beides stattgefunden hat [2]).

Folgendes waren nun die einzelnen Theile der *στρατηγικὰ βιβλία*:

1) Die *παρασκευαστικὴ βίβλος* «Buch von der Armirung» umfasste die Lehre von der Beschaffung von Waffen und Proviant, und handelte ferner von den Mitteln, wie man dem Feinde Annäherungshindernisse entgegenstellen solle.

2) Die *ποριστικὴ βίβλος* (vgl. Xenophons Schrift *περὶ πόρων*) handelte von der Beschaffung der Geldmittel (*εὑρεῖν πόρους*), auf deren entscheidende Wichtigkeit für den

---

[1]) Xen. Cyneg. 2, 2 *ὅσα δὲ καὶ οἷα δεῖ παρεσκευασμένον ἐλθεῖν ἐπ' αὐτὸ φράσω καὶ αὐτὰ καὶ τὴν ἐπιστήμην ἑκάστου, ἵνα προειδὼς ἐγχειρῇ τῷ ἔργῳ.* Aeneas hätte im gleichen Sinne das Gesammtwerk auch *ὁ στρατηγικός*, die Abtheilungen *ὁ παρασκευαστικός*, *ποριστικός* u. s. w. nennen können. Er hat das aber nicht gethan, sondern die Bezeichnung mit *ἡ βίβλος* consequent (mit Ausnahme des Titels *ἀκούσματα*) durchgeführt 8, 5. 40, 8. 14, 2. 21, 2; das einzige widersprechende Citat in masculiner Form 21, 1: *ἐν τῷ παρασκευαστικῷ* findet sich in einer von mir aus andern Gründen athetirten Stelle. Durch die Wahl der Bezeichnung mit *βίβλος* hat uns Aeneas die anderwärts (z. B. bei Xenophons Oeconomicus, Cynegeticus, Hipparchicus) schon aufgeworfene und in einzelnen Fällen schwer zu entscheidende Frage erspart, ob bei solchen Titeln die Ergänzung von *ἀνήρ* oder von *λόγος* die richtigere sei. Vgl. den Aufsatz von R. Hirzel über den Protreptikos des Aristoteles Hermes X p. 63, der für die genannten Xenophontischen Titel mit Recht die persönliche Auffassung vindicirt.

[2]) Diese Uebereinstimmung fiel auch Köchly auf, Gr. Kriegsschr. II 1 Einl. S. 17, Note 63. An eine wirkliche Theilnahme des Aeneas an dem Gespräche Mem. III 1 ist allerdings kaum zu denken, wenn anders der Aufenthalt des Dionysodoros in Athen mit Nitsche, Abfassung von Xenophons Hellenika S. 31 schon in das Jahr 423 zu setzen ist.

Krieg besonders Thukydides in seinem Proömium hindeutet, wo er 1, 11 die *ἀχρηματία* als das grösste Hinderniss im Kriege bezeichnet. Aus einer Andeutung 14, 2 zu schliessen, hat Aeneas in diesem Buche auch die Frage behandelt, wie man eine Schuldenerleichterung der Armen *ἀλύπως καὶ ἴσως* für die Reichen durchführen könne: dabei haben wir an Eröffnung neuer Hülfsquellen für den Staat zu denken, vielleicht Münzenverschlechterung, wie sie Leukon nach Polyaen VI 9, 1 durchführte, oder auch an Benutzung von Tempelschätzen, wie sie aus der Zeit des Aeneas von den Arkadern berichtet wird.

3) Die *στρατοπεδευτικὴ βίβλος* (21, 2) «Schrift über das Lagerwesen» behandelte unter anderm auch ausführlich die Lehre von den Wachposten und Patrouillen.

4) In einer *βίβλος*, deren Name ausgefallen ist (11, 1: Köchly vermuthet: *πολιτικὴ βίβλος*), waren verrätherische Anschläge einzelner Bürger und Verhaltungsmassregeln gegen solche besprochen.

5) 38, 5 wird ein besonderes Buch unter dem Namen *ἀκούσματα* citirt. Die von Casaubonus aufgestellte Bedeutung = historiae auditae, historische Beispiele, wurde schon von Köchly mit Recht aus dem Grunde zurückgewiesen, weil Aeneas überall die historischen Belege in seine systematische Darstellung selbst einflicht. Es bleibt also nur die Erklärung: *παραινέσεις*, Ermahnungen, welche nicht bloss dem Zusammenhange des Citates bei Aeneas am besten entspricht, sondern sich auch durch (Isocr.) ad Demonicum 12 und 19 [1]) vollkommen belegen lässt. Aeneas gab hier also Regeln über Aufmunterungs- und Strafreden an die Soldaten und die beste Gelegenheit hiezu — das Vorspiel der spätern *δημηγορίαι*, die sich auch in die Militärschriften eingenistet haben [2]). Dass er dabei fingirte Musterreden mittheilte, ist kaum anzunehmen, da Aeneas keineswegs rhetorischer Schwätzer war [3]); er begnügte sich wohl mit Angabe gewisser Gedanken und Mittheilung historischer Beispiele, wozu er sowohl aus Historikern als aus der Tradition und Praxis den Stoff schöpfen konnte; wir wissen, dass unter den Zeitgenossen insbesondere

---

[1]) 12 *οὕτω δὲ τὴν γνώμην οὐ δυνατὸν διατεθῆναι τὸν μὴ πολλῶν καὶ καλῶν ἀκουσμάτων πεπληρωμένον· τὰ μὲν γὰρ σώματα τοῖς συμμέτροις πόνοις, ἡ δὲ ψυχὴ τοῖς σπουδαίοις λόγοις αὔξεσθαι πέφυκε.* 19: *ἡγοῦ τῶν ἀκουσμάτων πολλὰ πολλῶν εἶναι χρημάτων κρείττω — σοφία γὰρ μόνον τῶν χρημάτων ἀθάνατον.*

[2]) Vergleiche die Militärrhetorik im Codex Mediceus p. 216—230 mit dem langspurigen Titel: *δημηγορίαι προτρεπτικαὶ πρὸς ἀνδρείαν ἐκ διαφόρων ἀφορμῶν λαμβάνουσαι τὰς ὑποθέσεις*, welche von Köchly Gr. Kriegsschrift II 2, S. 15 dem sogenannten Anonymus Byzantius zugeschrieben wird.

[3]) Dagegen gehört Cap. 9 und der grössere Theil von Cap. 16 unserer Schrift einem Rhetor an; vgl. meine Proleg. 9—15.

wieder Iphikrates durch schlagfertige, soldatische Beredsamkeit sich auszeichnete; wovon einige dürftige Ueberreste in Plutarchs ἀποφθέγματα erhalten sind [1]).

6) Nach Aelian tact. 1, 2 hat Aeneas ferner eine τακτικὴ βίβλος geschrieben, aus welcher jener 3, 4 die Definition der Taktik anführt. Aus dem Wortlaute bei Aelian an der erstern Stelle ἐξειργάσαντο δὲ τὴν θεωρίαν Αἰνείας τε διὰ πλειόνων ὁ καὶ στρατηγικὰ βιβλία ἱκανὰ συνταξάμενος könnte man freilich den Schluss ziehen, dass diese Schrift über die Taktik ausserhalb der Reihe der στρατηγικὰ βιβλία stand; doch wäre dies an sich wenig wahrscheinlich und es kann wohl der Ausdruck des Aelian auch so gefasst werden: «der überhaupt auch noch andere strategische Bücher verfasst hat».

7) Durch Vermuthung müssen wir ferner eine besondere Schrift des Aeneas über den Angriffskrieg statuiren, was schon Casaubonus der Vollständigkeit wegen annahm: den breitesten Raum musste darin die Belagerungskunst einnehmen (die Poliorketik im eigentlichen Sinne des Wortes). Wie der Titel dieser Schrift von ihm formulirt wurde, wissen wir freilich nicht [2]). Aber dass es eine Schrift dieses Inhaltes gab, beweist auch das Prooemium zu unserem Tractate, in welchem auf die Grundverschiedenheit der Kriegsführung beim Angriffskrieg von derjenigen beim Vertheidigungskrieg hingewiesen wird: den Angreifenden fallen ὑπερόριοι ἀγῶνες καὶ κίνδυνοι zu, den Vertheidigenden dagegen die verhängnissvollern Kämpfe um Haus und Heerd.

8) Unsere erhaltene Schrift war das Gegenstück zu der obengenannten verlornen. Ihr Thema war die Vertheidigung im eigenen Lande; allerdings nimmt in derselben die Vertheidigung einer belagerten Stadt, wornach man die Schrift zu benennen pflegt, das grösste Interesse und den grössten Raum in Anspruch. Es werden uns aber auch die Vorstadien der Belagerung vorgeführt, und das Ganze ist nach chronologischem Gesichtspunkte, nach den verschiedenen Graden der Annäherung der Feinde bis zum eigentlichen Sturme auf die Mauern geordnet [3]). Es ist zwar auch hier nach Analogie der übrigen Schriften des Aeneas anzunehmen, dass er auch dieser Schrift einen einfachen kurzen Titel gegeben hat, der dem Sinne nach dem ältesten uns erhaltenen und der Sache

---

[1]) στρατιωτικὴ αὐθάδεια und ἀλαζονεία sind nach Dionys. von Halicarnass de Lysia 12 die charakteristischen Eigenthümlichkeiten seiner Redeweise.

[2]) Der Anonymus Byzantius aus Justinian's Zeit nannte den Theil der Kriegskunst, der vom Angriff handelt: τὸ ἀπειλητικὸν τῶν ὑπεναντίων Köchly Gr. Kriegsschr. II 2, S. 25.

[3]) Ueber die Disposition siehe Praefatio m. Ausg. p. X.

nach richtigen Titel *πῶς δεῖ πολιορκουμένους ἀντέχειν* entsprach. Welches aber diese Ueberschrift war, wissen wir nicht: *πολιορκητικὴ βίβλος* könnte höchstens als gemeinsamer Titel von 7 und 8 zu denken sein [1]).

Unser Tractat scheint am Schlusse verstümmelt zu sein. Was dort mit den Worten eingeleitet wird *ἐπεὶ δὲ ταῦθ' ἡμῖν εἴρηται, περὶ ναυτικῆς τάξεως δίειμι· ναυτικοῦ δὲ στρατεύματος δύο εἰσὶ στόλοι*, braucht nicht mit Köchly als Einleitung einer besondern *βίβλος ναυτικὴ* (über das Seekriegswesen) gefasst zu werden; es fehlt dazu die gehörige Einleitung, mit der, nach unserm Tractat zu schliessen, jeweilen die *βίβλοι* des Aeneas versehen waren. Eher möchte ich vermuthen, dass, nachdem Cap. 38 die Eintheilung der Vertheidigungstruppen unter der (gewöhnlichen) Voraussetzung einer Binnenstadt gegeben war, nachträglich die Gliederung der Vertheidigung zur See bei einer Küsten- oder Inselstadt kurz besprochen werden sollte, wie denn auch schon früher gelegentlich auf die Verhältnisse von Seestädten Rücksicht genommen worden war 4, 5. 8, 2. 28, 4. Unter dieser Voraussetzung wäre die anzunehmende Lücke am Schlusse nicht eben gross.

Charakteristik und Eigenthümlichkeiten der Darstellung. Einzelnes.

Damit ist wohl das Verzeichniss der *στρατηγικὰ βιβλία* des Aeneas noch nicht erschöpft. Tritt uns aber schon in diesen als sicher anzunehmenden Büchern über das Kriegswesen eine gewisse Gründlichkeit entgegen, die keine wichtige Seite unbeachtet lässt, so muss auch die Darstellung selbst als gründlich, nüchtern und sachgemäss in Stil wie im Inhalt bezeichnet werden.

Manches freilich macht auf uns den Eindruck des Trivialen und Selbstverständlichen. Triviales aber enthält auch jedes moderne Buch, das die Elementarbegriffe irgend welcher Disciplin behandelt: trivial erscheinen besonders diejenigen Bücher dem Sohne einer spätern Zeit, welche zum ersten Mal die Elementarbegriffe feststellen: trivial und unerträglich weitläufig scheint uns sogar manche Entwicklung und Begriffsbestimmung des Sokrates nicht bloss bei Xenophon, sondern auch bei Platon, weil wir — Dank dem Sokrates und seinen Nachfolgern — vieles, was damals erst auf grammatischem und logischem Gebiete entdeckt werden musste, nunmehr von Jugend auf unbemerkt in uns aufnehmen, und uns ein einfacher terminus technicus in vielen Fällen genügen würde. Trivial und doctrinär sind in den Augen des modernen Lesers auch insbesondere die ethischen Erörterungen der Kyropädie — und doch ist diese neben der Anabasis das Beste und Originellste, was Xenophon geschrieben hat. Wenn dann ferner manche der in der Schrift gemachten

[1]) Siehe oben S. 4: Beim Anonymus von Byzanz heisst der entsprechende Theil *φυλακτικὸν τῶν οἰκείων*.

Vorschläge oder besprochenen Einrichtungen uns naiv und kindlich vorkommen, so fällt dies nicht dem Schriftsteller, den wir freilich keineswegs als militärisches Genie von weltbewegenden Ideen ansehen, sondern seiner Zeit im Allgemeinen, seiner nähern Umgebung insbesondere zur Last. Dabei darf aber gerechterweise nicht aus dem Auge gelassen werden, dass der Zufall unter den Werken des Aeneas gerade diejenige Schrift erhalten hat, welche den weitaus am wenigsten entwickelten Theil der damaligen Kriegskunst, den Festungskrieg, betrifft. Erst die unmittelbar folgende makedonische Zeit brachte einen nennenswerthen Fortschritt auch in dieser Richtung, und doch ward auch hier noch mit kleinen Mitteln agirt, so staunenswerth auch die Erfolge sind, die man durch raffinirte Ausbeutung derselben erlangte: an diesen aber zehrte das Alterthum und die Kaiserzeit bis tief ins Mittelalter hinein, ohne im Wesentlichen darüber hinauszukommen. Sehr elementar, noch elementarer, als sie zum Theil in dem verdienstlichen Commentar von Köchly und Rüstow und den beigefügten Illustrationen dargestellt werden, sind beispielsweise die in Cap. 18 vorausgesetzten Vorrichtungen zum Verschluss der Thore. Aber sie sind nicht kindlicher, als sie uns anderwärts geschildert werden: dasselbe Zeitalter, das in plastischer Kunst und Architectur für alle Zeiten Staunenswerthes hervorbrachte, blieb hierin in den ersten Elementen zurück. Oder setzt es eine feine Construction eines Thorverschlusses voraus, wenn bei Thuk. II 4, 3 das Thor statt mit der βάλανος, dem kunstgerecht in die Oeffnung hineinpassenden Bolzen, mit einem einfachen Lanzenschuh (στυράκιον ἀκοντίου) verschlossen werden kann? In merkwürdigem Contrast aber mit dieser Einfachheit steht eine gewisse Raffinirtheit der Technik in dem sehr ausführlichen Cap. 31, welches über die verschiedenen Arten der Geheimschrift handelt, die bis dahin angewandt wurden und zu gleicher Zeit neue und zum Theil höchst sinnreiche Vorschläge enthält. Schon früher angewandte Beispiele von Geheimschrift sind enthalten § 1 und 2. 6. 8. 9. 14. 23—25. 28—29. 32. 33. 34. 35; neue Vorschläge werden gemacht § 3. 4—5. 10—13. 15—16. 17—19. 20. 21—22. 30—31. Das schmunzelnde Behagen aber, mit welchem Aeneas diese letztern entwickelt und in einem derselben (§ 17) auch seinen Namen verewigt (ein ähnliches Füllhorn eigener Gedanken über die Art, wie man den Schlauheiten verrätherischer Thorwächter begegnen könne, schüttet er schon Cap. 18 aus), der Eifer, mit welchem derselbe Autor in dem bei Polyb. X 44 erhaltenen längern Fragment durch einen neuen, originellen, aber von Polybios mit Recht kritisirten Vorschlag die Telegraphie, vermittelst einer merkwürdigen Combination der bisher üblichen Fackelsignale mit dem Abfluss von Wasser aus gleichhaltigen Gefässen, so weit bringen will, dass sie wenigstens

die im Kriege gewöhnlichen Nachrichten, die von vornherein in bestimmte Formeln gebracht werden können, mitzutheilen im Stande sei — das alles beweist uns, dass Aeneas seinen Ruhm besonders in technischen Erfindungen sucht. Der Stratege soll *μηχανικός* sein, sagt Sokrates Xen. Mem. III 1, 6; und neue Erfindungen werden von dem Strategen verlangt Kyropädie I 6, 38: *δεῖ δή σε φιλομαθῆ τούτων ἁπάντων ὄντα οὐχ οἷς ἂν μάθῃς τούτοις μόνον χρῆσθαι, ἀλλὰ καὶ αὐτὸν ποιητὴν εἶναι τῶν πρὸς τοὺς πολεμίους μηχανημάτων, ὥσπερ καὶ οἱ μουσικοὶ οὐχ οἷς ἂν μάθωσι τούτοις μόνον χρῶνται, ἀλλὰ καὶ ἄλλα νέα πειρῶνται πείθειν* [1]).

Dieses Streben nach neuen Entdeckungen zieht sich auch in der Folgezeit durch die Autoren hindurch, die sich mit der Kriegswissenschaft beschäftigen: auch Polybios pikirt sich darauf X 45, 6 die Telegraphie weiter gebildet, eine von Kleoxenos und Demokleitos gemachte Erfindung, wornach durch Feuerzeichen jede beliebige Nachricht gegeben werden kann, vervollkommnet zu haben. [2]) Aehnlich der Anonymus Byzantius 13, 17 *καὶ ταῦτα μὲν οἱ πρὸ ἡμῶν· ἡμεῖς δὲ καί τι πρὸς ἐκείνοις ἐξεύρομεν, ὃ καὶ μᾶλλον εἰκότως*

---

[1]) Führen uns auch hier die Fäden auf einen gewissen Zusammenhang mit xenophontischen Gedanken zurück, so darf auf der andern Seite ein merkwürdiger Gegensatz zwischen Aeneas und Xenophon nicht mit Stillschweigen übergangen werden. Xenophon verbindet bekanntlich in rührend naiver Weise praktisch-nüchterne Beurtheilung militärischer Verhältnisse und richtigen Feldherrnblick mit superstitiösester Mantik: er lässt den Feldherrn keinen Schritt thun ohne die Eingeweide zu befragen; sein Standpunkt kann am besten mit den Worten des ebenfalls philosophirenden Onesander 10, 10 (Köchly's Ausg. p. 24) illustrirt werden: *μήτε δ' εἰς πορείαν ἐξαγέτω τὸ στράτευμα μήτε πρὸς μάχην παττέτω, μὴ πρότερον θυσάμενος, ἀλλ' ἀκολουθούντων αὐτῷ θύται καὶ μάντεις· ἄριστον μὲν γὰρ καὶ αὐτὸν ἐμπείρως ἐπισκέπτεσθαι δύνασθαι τὰ ἱερά.* Bei Aeneas dagegen wird mit keiner Silbe die Nothwendigkeit solcher Götterbefragung erwähnt, weder bei Organisirung der *βοήθειαι* 15, 1, noch der heimlichen Ausfälle 23, 1, noch beim Beginn des Vertheidigungskampfes von den Mauern 38, 1. Zwar, dass Aeneas in einer vom Feinde bedrohten Stadt den *μάντις* nicht ohne Bewilligung der weltlichen Behörde opfern lassen will (10, 4), ist ganz im Einklang mit Xenophon, der bei aller Frömmigkeit die Möglichkeit pfäffischer Intriguen kennt. Aber während Xenophon in der Anabasis, wie in der Kyropädie als bestes Mittel gegen diese Intriguen den Rath gibt und selbst befolgt, dass der Feldherr die Kunst der Mantik lerne, um im Nothfall sie selbst ausüben zu können, behandelt Aeneas Opfer und Feste nur als etwas einmal Gegebenes, gleichsam als ein nothwendiges Uebel: ihnen gegenüber empfiehlt er dem Feldherrn die grösste Vorsicht und wird nicht müde auf die Gefährlichkeit der *ἑορταὶ πάνδημοι*, die so oft zu politischen und verrätherischen Anschlägen missbraucht werden, in den eindringlichsten Warnungen aufmerksam zu machen: 10, 4. 17, 1 und 2. 22, 16–18. 29, 3. In dieser Beziehung verhält sich demnach Aeneas auffallend nüchtern, man möchte fast sagen skeptisch.

[2]) Ueber das Technische vgl. die Schrift von Poppe: die Bedeutung und das Wesen der antiken Telegraphie, Frankf. am Main 1867, welche nicht gering darüber urtheilt; eine weitere Vereinfachung dieses Systems siehe bei Julius Africanus in den *κεστοί* 77, abgedruckt bei K. u. R. Gr. Kriegsschriftsteller II 2 S. 315 ff. vergl. mit ebendas. I S. 153 ff.

ἂν κατ' αὐτῶν ἐνεργήσειεν [1]) und vollends des Kaisers Majestät, Leo der Taktiker 53, 12 [2]) *καὶ τὰ λεγόμενα χειροσίφωνα, ἅπερ νῦν ἡ βασιλεία ἡμῶν ἐπενόησε.*

Von ganz besonderm culturhistorischem Interesse sind die in Cap. 10 über den Belagerungszustand zusammengestellten Vorschläge. Der état de siège d. h. die Modificationen des Rechtszustandes, die für die Bewohner einer von Feinden belagerten oder mit Belagerung bedrohten Stadt im Interesse des Gelingens der Vertheidigung für nöthig erachtet werden, gilt in der Rechtsgeschichte als ein moderner Begriff: in der Gesetzgebung tritt er uns zum erstenmal in den Gesetzen der Assemblée nationale constituante vom 8. Juli 1791 entgegen [3]), die preussische Gesetzgebung folgte der französischen hierin nach. Wir finden nun bei Aeneas eine Reihe von Bestimmungen hierüber, die uns ganz modern anmuthen: die einzelnen Vorschriften sind durch Proclamation den Bewohnern kundzugeben [4]). Unter denselben heben wir hervor: 1) die sehr starken Beschränkungen des «Vereinsrechtes» — Beschränkungen der Staatsfeste, Verbot der Privatopfer und damit verbundener Schmausereien; Verbot der Gastmäler, mit Ausnahme von Leichenschmaus und Hochzeit; doch muss auch hierüber zuerst die Obrigkeit avertirt werden; Verbot jeglicher Privatversammlung [5]); 2) Polizeivorschriften über die Bewegung der Einwohner im Innern der Stadt: am Abend, wenn das Zeichen gegeben ist, sollen alle Comptoirs und Kaufläden geschlossen werden [6]), kein Handwerker oder Feuerarbeiter darf mehr arbeiten, kein Privatmann ausgehen, es sei denn in Nothfällen, und in diesen nicht ohne Laterne [7]); 3) Fremdenpolizei: von Aussen ankommende Fremde müssen Waffen, die sie bei sich tragen, abliefern, kein Privatmann und kein Gastwirth darf ohne Anzeige an die Behörden einen Fremden bei sich aufnehmen: die Polizei führt ein Verzeichniss der Fremden und der Logis, die sie bezogen haben; in dieses Verzeichniss werden auch diejenigen aufgenommen, die sich dauernd in der Stadt aufhalten «sei es zum Zwecke der Bildung oder in einem andern Geschäft». Des Nachts werden sämmtliche Gasthäuser von Aussen durch die Polizei geschlossen. Fremde, die keine Geldmittel haben, werden von

---

[1]) Ibid. II 2. S. 82.

[2]) In Köchly's selecta quaedam ex ineditis Leonis tacticis capita. Progr. d. Zürcher Univers. Winter 1854/55 p. 17.

[3]) Duvergier Collection des lois, décrets etc. III p. 82.

[4]) 10, 3: *κηρύγματα ποιεῖσθαι.*

[5]) 10, 4—5.

[6]) 10, 14.

[7]) 22, 23 und 10, 14.

Zeit zu Zeit schubweise ausgewiesen. Angekommenen fremden Gesandtschaften werden zuverlässige Bürger von Obrigkeitswegen als Gesellschafter zugewiesen; sonst darf kein Einwohner mit dem Personal der Gesandtschaft verkehren. Werden Musterungen gehalten, so dürfen die in der Stadt sich aufhaltenden Fremden nicht zuschauen, sondern sie müssen bei schwerer Strafe in ihren Privatwohnungen oder einem ihnen besonders angewiesenen Locale für diese Zeit verbleiben [1]. 5) Der Verkehr nach Aussen wird streng überwacht: sämmtliche ein- und ausgehende Briefe werden von besondern Beamten (ἐπίσκοποι) untersucht, bevor sie in die Hände der Empfänger kommen [2]. Kein Einwohner (Bürger oder Niedergelassener) darf die Stadt dauernd verlassen (ἐκπλεῖν) ohne obrigkeitlichen Erlaubnissschein (Pass, griech. σύμβολον). Niemand darf Waffen einführen, ja nicht einmal als Pfand annehmen [3]. Dagegen belohnt man selbstverständlich mit ökonomischem Vortheil und einem Ehrenkranz jede Einfuhr von Proviant: Getreide, Oel, Wein [4]. Weitere Vorschriften über Thorbewachung, Bewachung der Ein- und Ausfuhr und eventuellen Thorschluss am Tage bei grösserer Nähe des Feindes, finden sich in andern Capiteln zerstreut. Ueber die scharfen Strafandrohungen gegen den Verkehr mit verbannten Bürgern finden wir in der folgenden Untersuchung über die Heimat unseres Schriftstellers zu sprechen Veranlassung. Alle diese Details aber, die in knappestem Raume zusammengedrängt sich finden, und in einer individuellen Mannigfaltigkeit, wie wir sie in keinem andern der spätern Kriegsschriftsteller antreffen, berechtigen zu der Ansicht, dass der Verlust der übrigen Schriften des Aeneas gerade in culturhistorischer Rücksicht besonders zu bedauern ist.

Persönlichkeit des Aeneas.

Ueber die Person des Aeneas dürften etwa folgende Sätze aufzustellen sein: Aeneas war praktischer Militär. Er war ausserdem ein Mann von Bildung, nicht unbekannt mit den literarischen Strömungen der sophistischen und sokratischen Kreise, beeinflusst von der in denselben hervortretenden Neigung auch die praktischen Lebensgebiete aus

---

[1] 10, 9–13.

[2] 10, 6; also das „schwarze Cabinet“, nur mit dem Unterschiede, dass man damals die Existenz desselben von vornherein als nothwendig proclamirte, dagegen jetzt die Sache geheim zu halten pflegt.

[3] 10, 6.

[4] 10, 12. Charakteristisch, dass hier und 28, 3 nur diese Artikel als nothwendige aufgezählt werden, und von Fleischvorräthen keine Rede ist. Dass die moderne Zeit hierüber andere Begriffe hat, mag auch dadurch illustrirt werden, dass die neueste französische Berechnung für eine neunmonatliche Belagerung von Paris 40,000 Stück Hornvieh und eine halbe Million Hammel verlangt. — Verkehr nach Aussen besonders 10, 6–8.

der rohen Empirie zu bewusstem und begrifflichem Thun, zur wissenschaftlichen Theorie zu erheben. Er hatte den Ehrgeiz, der erste systematische Bearbeiter der Kriegswissenschaft zu werden und dieselbe durch eigene Erfindungen, besonders auf dem polizeilichen und technischen Gebiete, zu bereichern; in der Empfehlung der letzteren zeigt er eine gewisse Naivetät; im Uebrigen aber ist seine Denkweise und Schreibweise nüchtern verständig, in seinen historischen Angaben hält er sich stricte und objectiv an seine Quellen und enthält sich jeder rhetorischen Ausschmückung. Aeneas besass ferner eine nicht zu verachtende sprachliche Bildung, die er einerseits durch den Umgang mit attischen Kreisen, anderseits durch Lectüre sich erworben haben muss: er handhabt eine gute attische Schreibweise rein und sicher [1]. Ihm sind die grammatischen und logischen Elementarbegriffe ebenso bekannt [2], wie die Forderung einer gemeinsamen hellenischen Ausdrucksweise gegenüber den dialektischen Verschiedenheiten; und wenn er zunächst diese Forderung nur zu praktisch-militärischen Zwecken bestimmt aufstellt, damit verhängnissvolle Missverständnisse in gemischten Söldnertruppen verhütet werden [3], so hat er in seiner eigenen Schriftstellerei derselben mit Bewusstsein entsprochen: er hat nicht bloss in den Entlehnungen aus Herodot bei sonst wörtlichem Anschluss streng jeden Jonismus durch den entsprechenden Atticismus ersetzt, sondern auch in einem längern Citat aus Thukydides alles Schwierigere und Eigenartige beseitigt und allgemein verständliche leichtere attische Ausdrücke und Wendungen dafür gegeben [4].

Hieraus würde sich der Schluss ergeben, dass entweder Aeneas selbst ein Attiker war, oder dass er wenigstens sich mit attischen Kreisen eine längere Zeit berührte; was um so sicherer anzunehmen ist, als auch die Betrachtung der Quellen, aus denen er schöpfte, auf sokratisch-xenophontische Ideen und auf den Athener Iphikrates mit Bestimmtheit hinweist.

---

[1]) Abweichungen vom gewöhnlichen attischen Stil sind nur selten bei ihm anzutreffen, weniger als bei Xenophon; so etwa in dem Gebrauch von *ὁμότροπος* und *ὁμοτρόπως* ganz in dem Sinne von *ὅμοιος* und *ὁμοίως*.

[2]) Er kennt die *εἴκοσι καὶ τέσσαρα στοιχεῖα* des jonischen Alphabetes 31, 17: welche Stelle übrigens als weiterer Beleg des Buchstabennamens *EI* für *ἒ ψιλόν* neben den paar Stellen des Platonischen Kratylos zu notiren ist. Vgl. ferner 24, 1: *ἂν παρέχῃ τὸ ἓν εἶδος δύο ὀνόματα*.

[3]) *ἐὰν κατὰ γλῶσσάν τις παραγγέλλῃ καὶ μὴ κοινότατα πᾶσιν* 24, 2. Sicherlich war die Entwicklung des Söldnerwesens und die daraus sich ergebende Nothwendigkeit eines gemeinverständlichen Kommandos auch einer der Factoren, welche der Entstehung einer *κοινή* Vorschub leisteten.

[4]) Siehe oben S. 9—11.

Heimat und Aufenthalt des Schriftstellers.

Gegen die Vermuthung aber, dass Aeneas ein Athener sei, hat sich schon Köchly mit zureichenden Gründen ausgesprochen [1]). Nirgends ist nämlich in unserm Büchlein auch nur als eventuelle Möglichkeit auf die Grossmachtsstellung einer dem Angriff ausgesetzten Stadt hingewiesen: im Munde eines Atheners hätte unstreitig diese Perspective eine Rolle gespielt und wäre das verwickelte Verhältniss einer solchen Stadt zu Bundesgenossen, Unterthanen, Klerucheien und dergleichen ebenfalls besprochen worden; während hier alles derartige sich in höchst einfacher Weise abspielt. Noch mehr aber spricht gegen Athen als Heimat unseres Schriftstellers der Umstand, dass unter den vielen historischen Beispielen Athen nur Einmal repräsentirt ist, und zwar mit einem Ereigniss aus längstvergangener Zeit, das Aeneas offenbar aus einem Autor geschöpft hat [2]). Dieser Umstand ist gegenüber den zum Theil wiederholten Erwähnungen viel unbedeutenderer Städte von entscheidendem Gewicht. Dazu mag noch hinzugefügt werden, dass ein geborner Athener 24, 10 den Athenodoros, welcher athenischer Bürger war und sich in Imbros bloss aufhielt, kaum als *Ἴμβριος* schlechtweg bezeichnet hätte [3]); dass ferner, wie schon Köchly hervorhob, der Beamtenname der *ἀποστολεῖς* in Athen eine andere Circumscription hat (die Aufsicht über die ordonnanzmässige Ausrüstung der Trieren) als ihm in 29, 12 von Aeneas zugeschrieben wird [4]). Wir werden daher zu der Annahme gedrängt, dass unser Autor zwar nicht Athener war, wohl aber sich in Athen eine Zeit lang zum Zwecke seiner Bildung aufgehalten hat: charakteristisch ist es in dieser Beziehung, dass Aeneas bei der Behandlung der Fremdenpolizei 10, 9—11 neben dem Gesandtenpersonal fremder Staaten als eine besondere Classe von Aufenthaltern hervorhebt *τοὺς κατὰ παίδευσιν ἐπιδημοῦντας*, worunter wir sowohl Wanderlehrer der verschiedensten Art (auch Hoplomachen und Taktiker) als auch besonders studirende Jünglinge verstehen können: eine Kategorie, die dem Aeneas aus eigener Erfahrung bekannt war.

Ausser Athen fallen nun auch sofort Italien und Sicilien beim ersten Blicke ausser Betracht. Repräsentirt sind diese westlichen Gegenden bloss durch eine zweimalige Erwähnung des Dionysios von Syrakus [5]), deren Quelle uns unbekannt ist [6]); alle übrigen

[1]) Gr. Kriegsschriftsteller I Einl. S. 10: „ein Athener musste damals denn doch einen weniger beschränkten Gesichtskreis haben".

[2]) 4, 8. Siehe oben S. 12 ff.

[3]) Schäfer, Dem. I 137, Note 3.

[4]) Ueber die Seltenheit des Namens Aeneas in Athen siehe unten.

[5]) 10, 21. 40, 2.

[6]) Möglicherweise Philistos.

Beispiele gehören dem eigentlichen Griechenland oder Kleinasien an; auch deutet der Ausdruck 10, 22, mit welchem Himera dem Leser vorgeführt wird: εἰς πόλιν ὄνομα Ἱμέραν, darauf hin, dass der Autor bei seiner nächsten Umgebung, also den Lesern, die er in erster Linie im Auge hat, nicht mit Sicherheit auf Bekanntschaft mit dieser Stadt rechnet; ein Umstand, der um so mehr betont werden darf, als diese Wendung sonst nirgends bei ihm vorkommt.

Es bleibt in der That schon wegen der Menge der Beispiele, die auf den Peloponnes einerseits, und auf die kleinasiatischen Küsten andererseits fallen, kaum etwas anderes übrig als die Wahl zwischen diesen beiden Gegenden, die denn auch wirklich bis jetzt allein in den Vermuthungen der Gelehrten über die Heimat des Aeneas eine Rolle spielten.

Die erstere Ansicht, nach welcher Aeneas als Peloponnesier zu betrachten wäre, ist bekanntlich durch die Vermuthung von Casaubonus repräsentirt, es möchte derselbe mit dem von Xen. Hell. VII, 3 erwähnten Aeneas von Stymphalos identisch sein, welcher als Stratege des arkadischen Bundes den Tyrannen Euphron im Jahre 367 vor Chr. aus Sikyon herauswarf. Casaubonus stützte diese Vermuthung nur schwach mit Hinweisung darauf, dass die muthmassliche Zeit der Abfassung unserer Schrift, die er auf die Periode vor 346 ansetzte, sich mit dem Inhalte derselben gut vertragen würde. Köchly spricht sich über diese Frage sehr schwankend aus [1]; obschon er in 27, 1 (in der Bemerkung über den arkadischen Ursprung des Namens πάνειον) und in einigen Vorfällen des Cap. 29 eine kleine Unterstützung der Vermuthung von Casaubonus erblickt, erklärt er sich schliesslich gegen dieselbe, weil unser Schriftsteller mit seinen Belehrungen vorzugsweise eine Seestadt (was allerdings Stymphalos nicht ist) im Auge zu haben scheine; dagegen neigt er sich doch dazu, unsern Verfasser für einen Peloponnesier zu halten [2].

---

[1]) Griech. Kriegsschriftsteller I S. 9 u. 10.

[2]) Bei diesem Schwanken war es begreiflich, dass Köchly den in der Note zu S. 10 der Einleitung irreführender Weise als bereits verwirklicht dargestellten Vorsatz, im Zürcher Lectionscatalog 1852/53 seine Ansicht näher auszuführen, wieder aufgab; weder in dem genannten Programm, das Westermann Art. Aeneas in Pauly I² 389, durch diese Note irregeführt, als Hauptschrift über diese Frage erwähnt, noch in irgend einem der folgenden hat Köchly je diesen Gegenstand berührt. Ausserdem sind mir nur vereinzelte Aeusserungen einzelner Gelehrten über diese Frage bekannt: Westermann a. a. O. meint, die Ansicht von Casaubonus sei ebenso schwer zu widerlegen als zu beweisen, Bergk in dem Abriss der gr. Literaturgesch. Ersch u. Gruber 81, S. 146 hält sie, ohne weitere Ausführung zu geben, für wahrscheinlich, Sauppe verwirft sie und stellt ihr eine andere entgegen; siehe unten. Ein eigenthümlicher Zufall will es, dass der einstige Schüler nach 25 Jahren von gleicher Stelle aus das von Köchly gegebene Versprechen einlöst;

Dem von Köchly gegen die stymphalische Abkunft unseres Aeneas geltend gemachten Grunde ist aber entgegenzustellen, dass einerseits 16, 13 und 16, 21, worauf er sich zum Theil beruft, nicht dem echten Aeneas angehören [1]); dass andererseits Aeneas in erster Linie mehr von den Verhältnissen einer Landstadt ausgeht, und nur sporadisch und nachträglich [2]) auch auf Verhältnisse von Seestädten Rücksicht nimmt, dass endlich auch Sikyon, dessen Hafen eine nicht unwichtige Rolle spielte, und welches jedenfalls eine Zeitlang der Aufenthaltsort des von Xenophon genannten Aeneas von Stymphalos war, in einem gewissen Sinne als Seestadt, wenn auch nicht gerade ersten Ranges, zu betrachten ist.

Von demselben — nach meiner Meinung nicht stichhaltigen — Gegengrunde gegen die Hypothese von Casaubonus liess sich auch H. Sauppe [3]) leiten; er verlegt die Heimat des Aeneas geradezu an die Küste des schwarzen Meeres, indem er ausserdem auf die verhältnissmässig häufige Erwähnung von Begebenheiten, welche Städte jener Gegend betreffen, hinweist. Dieser Hypothese gegenüber ist aber zunächst zu constatiren, dass die Zahl der aus dem Peloponnes und aus den angrenzenden Gegenden beigebrachten Beispiele die Zahl derjenigen, die der Küste des schwarzen Meeres entnommen sind, übertrifft, dass sie ferner den Beispielen aus Asien überhaupt ungefähr die Waage hält. Doch sei dem wie ihm wolle, da mit einer blossen Zählung doch kein sicheres Resultat zu erreichen ist: ist es nicht viel natürlicher anzunehmen, dass ein Angehöriger des arkadischen oder achäischen Stammes, welche die Reisläufer des Alterthums waren und gerade damals nach Xenophons bestimmtem Bericht die überwiegende Mehrzahl der zehntausend Kyreer gebildet hatten, und von denen ein grosser Theil noch Decennien hindurch in Kleinasien zurückblieb, mit gewissen Vorkommenheiten und Verhältnissen kleinasiatischer Küstenstädte sei es durch Autopsie und daselbst gehörte Berichte oder durch Briefe oder Erzählungen zurückgekehrter Bekannten und Freunde vertraut war, als dass umgekehrt ein Angehöriger einer Stadt am schwarzen Meere eine genaue Kunde gleichzeitiger Vorgänge in den Städten des Peloponnes hatte? Ebenso lässt sich nachweisen, dass schweizerische Reisläufer und

---

leider ist es mir nicht mehr vergönnt dem trefflichen Lehrer, den inzwischen ein früher Tod dahingerafft hat, den in diesen Blättern gemachten Versuch einer Lösung der Frage zur Prüfung vorzulegen.

[1]) Die von mir über den grössten Theil von Cap. 16 verhängte Athetese darf ich um so eher als wissenschaftlich feststehend betrachten, als ich gerade hierin allgemeine Zustimmung gefunden habe.

[2]) So auch in dem nach unserer Ansicht (siehe oben S. 22) am Schlusse verloren gegangenen Abschnitt.

[3]) Gött. gel. Anz. 1871, S. 730.

Condottieri aus dem 15. und 16. Jahrhundert mit den Verhältnissen des Auslandes, namentlich Italiens, zum Theil vertrauter waren als mit denjenigen näher liegender Gegenden.

Dieser allgemeinen Betrachtung aber können noch speziellere Details hinzugefügt werden. Von den sämmtlichen Berichten über die Küstenstädte des schwarzen Meeres ist keiner so individuell gefärbt, dass er entweder die Anwesenheit des Berichterstatters an Ort und Stelle (die übrigens nach dem oben gesagten bei einem Peloponnesier wohl gedenkbar wäre) oder, was noch entscheidender ist, die nähere Bekanntschaft der in erster Linie in Aussicht genommenen Leser mit den Verhältnissen der betreffenden Orte zur nothwendigen Voraussetzung hätte. Damit stimmt schon der Umstand nicht, dass sowohl Apollonia 20, 4 als auch Heraklea 11, 10 und 12, 5 jeweilen durch den Zusatz *ἡ ἐν Πόντῳ* näher präcisirt wird, was für Leser am Pontus selbst sehr überflüssig wäre, während doch sogar Aristoteles in der Politik diesen Zusatz für Heraklea mehrmals für unnöthig erachtet hat. Von den übrigen Berichten über Kleinasien könnte höchstens derjenige über Chios 11, 3–6 (vgl. bes. § 3 *τῶν τε νεωρίων ἐπισκευάσασθαι τὰ σαθρὰ καὶ τὴν ἐχομένην αὐτῶν στοὰν καὶ τὸν πύργον, ἐν ᾧ διῃτῶντο οἱ ἄρχοντες, ἐχόμενον τῆς στοᾶς*) die Vermuthung erwecken, dass der Berichterstatter die Localitäten durch Autopsie kenne; da wir aber nicht wissen, in welche Zeit das hier Erzählte gehört, ist die Voraussetzung, dass hier Aeneas den Bericht eines Historikers abgeschrieben habe, wenigstens nicht ausgeschlossen. Immerhin mag füglich angenommen werden, dass Aeneas wie so viele Peloponnesier jener Periode eine Zeitlang als Condottiere in Kleinasien sich aufgehalten hat, oder dass ihm von Landsleuten über jene Städte Berichte zukamen.

Eine nähere Untersuchung hat mich ganz auf die Seite der von Casaubonus mehr nur als Möglichkeit hingeworfenen Vermuthung geführt. Dass Aeneas im Peloponnes sein Werk schrieb und in erster Linie an peloponnesische Leser dachte, ergibt sich mir aus der Beschaffenheit einzelner Berichte [1]). Dahin rechne ich zunächst denjenigen über Argos 11, 7, der mit den Worten anhebt: *μελλόντων γὰρ τῶν πλουσίων τὴν δευτέραν ἐπίθεσιν ἐπιτίθεσθαι*, ohne dass vorher irgendwie von einem ersten oligarchischen Revolutionsversuch in Argos oder auch nur überhaupt von diesem Staate die Rede gewesen wäre. So spricht nur

---

[1]) Auch der Umstand ist charakteristisch, dass das erste von Aeneas beigebrachte Beispiel (2, 2), der misslungene Versuch der Thebaner aus dem Jahre 362, Lakedämon zu überrumpeln, ein der Abfassungszeit unserer Schrift nahes und für die Peloponnesier ungemein spannendes Ereigniss ist. Auf die ganz singulären Details jener Erzählung, von denen bei Xenophon nichts steht, habe ich ausserdem oben S. 14 aufmerksam gemacht.

Jemand, der weiss, dass seine Leser sofort erkennen, welches Ereigniss er meint. Während ein griechischer Autor ohne weiteres von dem zweiten Einfall der Perser in Hellas sprechen konnte, ohne Missverständniss zu befürchten, konnte ein Ausdruck wie der hier gebrauchte: «die zweite oligarchische Verschwörung in Argos» nur dem entschlüpfen, der selbst Argeier oder Nachbar derselben war und zunächst an Leser aus der gleichen Gegend dachte. Noch verständlicher wird uns aber diese Ausdrucksweise, wenn wir uns den Verfasser als Strategen des Arkadischen Bundes denken; sofern wir uns erinnern, wie entscheidend für die Stellung der Arkader der Sieg der demokratischen Partei über die Oligarchenverschwörung im Jahre 370 war, die nach meiner Ansicht hier gemeint ist [1]: von jenem Momente an waren die Argeier und Arkader enge mit einander verbündet und führten ihre Kriegsactionen gemeinsam aus [2], bis zu dem Zeitpunkte, wo (im Jahre 363) innerhalb des Arkadischen Bundes eine oligarchische und lakonisirende Reaction eintrat, welche durch das Bündniss der nunmehrigen Arkadischen Mehrheit mit Athen [3] und die Unterstützung der Lakedämonier in der Schlacht bei Mantineia sich manifestirte — während allerdings die arkadische Minderheit, an ihrer Spitze Tegea mit den Argeiern, an der Sache Thebens und der Demokratie festhielt [4]. — In demselben Bericht deutet auf genaue Bekanntschaft mit den Verfassungsverhältnissen von Argos auch der zweimal wiederholte Singular *ὁ τοῦ δήμου προστάτης* in § 7 und 8. Da nämlich sonst Aeneas von Beamten und Behörden die allgemein denkbarsten und anwendbarsten Ausdrücke braucht, nämlich *ἄρχοντες* 1, 5. 10, 2, 5, 7, 9, 10. 11, 2. 11, 3. 18, 1, vgl. auch *συνάρχοντες* 11, 3. 5. oder *πολίταρχος* 26, 12, während er ferner den Führern der demokratischen Partei in verschiedenen Städten (so in Heraklea 11, 10, in Korkyra 11, 15) den auch anderwärts vorkommenden pluralischen Titel: *οἱ προστάται τοῦ δήμου* gibt, der mit Sauppe de titulis Tegeaticis p. 6 nicht als Bezeichnung einer wirklichen Magistratur, sondern bloss einer einflussreichen Führerstellung aufzufassen ist [5]), ist hier der Ausdruck *ὁ τοῦ δήμου προστάτης*, gebraucht von einer bestimmten Person, welcher ein durchaus amtliches Verfahren zuge-

---

[1]) Siehe oben S. 6, Note 2.

[2]) *Ἀργεῖοι καὶ Ἀρκάδες* Xen. Hell. VII 1, 35. 1, 44. 1, 45. 2, 2. 2, 8. 2, 10. 4, 30 u. an a. St.

[3]) Vgl. die neuerlich aufgefundene Vertragsurkunde der Athener, Arkader, Achaeer, Eleer und Phliasier C. I. A. II 1 No. 57 b p. 403 und 112 p. 47, und die Erläuterungen Köhler's Mittheilungen des archäologischen Institutes in Athen I S. 197 ff.

[4]) Xen. Hell. VII 5, 5.

[5]) Zu den von Sauppe angeführten Stellen füge ich noch Xen. Hell. I 7, 2. III 5, 1. III 2, 27 hinzu. Vgl. jetzt auch G. Gilbert, Beiträge zur innern Gesch. Athens, Leipz. 1877, S. 78, Note 2.

schrieben wird [1]), kaum anders zu verstehen als unter der Voraussetzung, dass in der Demokratie von Argos ein so benanntes Amt wirklich existirte, andernfalls hätte wohl Aeneas hier ebenso gut, wie er 11, 3 sagt: *τῶν ἀρχόντων τις*, sich der Ausdrucksweise *τῶν προστατῶν τις τῶν τοῦ δήμου* oder einer ähnlichen bedient. Auch Sauppe ist a. a. O. wenigstens nicht ungeneigt, unsere Stelle so aufzufassen, nachdem er aus einer Tegeatischen Inschrift den sichern Schluss auf ein dort unter dem Titel *οἱ τοῦ δήμου προστάται* existirendes demokratisches Magistratencollegium gezogen hat. Dass aber in Argos ein einzelner Magistrat diesen Namen führte, scheint mir nicht bloss durch das bei Sauppe erwähnte Fragment des Theopomp (Athen. VI p. 252 A): *Νικόστρατος δὲ τῶν Ἀργείων πῶς οὐ χρὴ φαῦλον νομίζειν; ὃς προστάτης γενόμενος τῆς Ἀργείων πόλεως, ἅπαντας ὑπερεβάλετο τῇ κολακείᾳ* [2]), combinirt mit unserer Stelle, als wahrscheinlich geschlossen werden zu können, sondern auch durch eine Stelle des Diodor sich zu bestätigen. Von demselben Nikostratos nämlich, der für den Perserkönig Artaxerxes Ochos gegen 340 eine ägyptische Expedition unternahm, berichtet Diodor XVI 44: *Ἀργεῖοι δὲ τρισχιλίους στρατιώτας ἐξέπεμψαν· στρατηγὸν δὲ αὐτὸν μὲν οὐχ εἵλοντο, τοῦ δὲ βασιλέως κατ' ὄνομα Νικόστρατον στρατηγὸν αἰτησαμένου συνεχώρησαν*; der Ausdruck *συνεχώρησαν*: «sie traten ihn dem König auf seine Bitte ab», findet bloss dann seine Erklärung, wenn Nikrostatos sich in einer gebundenen, also in einer Amtsstellung befand und von derselben noch während der Amtsdauer durch Volksbeschluss entbunden werden musste.

Ein zweites Beispiel dieser Art ist die leicht hingeworfene Bemerkung 29 am Schluss: *ἐνθυμουμένους ὅτι καὶ Σικυώνιοι ἀμελήσαντες τῶν τοιούτων μεγάλα ἐσφάλησαν*, der einzige Fall in unserm Schriftstück, in welchem ein bei den Lesern als schon bekannt vorausgesetztes Beispiel bloss zur beiläufigen Motivirung einer Vorschrift verwendet wird. Dass sich diese Worte nur auf die von dem Thebaner Pammenes im Jahre 369 durch List vollzogene Einnahme des Hafens von Sikyon beziehen können, ist oben dargethan worden [3]). War nun unser Aeneas Peloponnesier, war er speziell der Aeneas von Stymphalos, der zwei Jahre später selbst Sikyon einnahm und von da ab wohl noch geraume Zeit an der Spitze der arkadischen Besatzung in Gemeinschaft mit der thebanischen, die unter dem Harmosten stand, in Sikyon verweilte, so lässt sich die Kürze des Ausdruckes sehr wohl

[1]) Er beruft § 8 die Volksversammlung.

[2]) Nämlich gegenüber dem Perserkönige, wie er das später gegenüber Philipp gethan haben soll. Plut. Erot. 760 A.

[3]) S. 6 Note 3.

erklären. Denn seine ersten Leser waren die Sikyonier selbst, die ohne weitere Andeutung verstanden, was er meinte; auch mochte ihm die Rücksicht auf die verbündeten und doch zugleich rivalisirenden Thebaner, von denen der glückliche Handstreich ausgegangen war, eine etwelche Zurückhaltung nahe legen [1]). Bis ins Jahr 362 können wir trotz der aristokratischen Neigungen der umgebenden Achäer und eines Theiles der Sikyonier selbst die Herrschaft der Demokratie und Thebanische Parteistellung in Sikyon constatiren, ja noch in der Schlacht bei Mantineia stand das sikyonische Corps mit den tegeatischen Arkadern auf Seite der Thebaner (Diodor 15, 85). Das Alles aber war nur dadurch möglich, dass die Stadt von Arkadern und Thebanern besetzt blieb, wie sie es von der Vertreibung des Euphron an entschieden gewesen ist: während nämlich der in der Akropolis von Sikyon weilende thebanische Harmost dem immer ärger werdenden Schreckensregiment des Euphron ohnmächtig zugesehen hatte, erschien Aeneas mit seinen Truppen in derselben Akropolis; von da an wirken die beiden Besatzungen einträchtig dem Euphron entgegen, der trotz der Gunst des Pöbels und herbeigezogener attischer Söldnertruppen [2]) sich den vereinten Kräften des Aeneas und des thebanischen Harmosten nicht mehr gewachsen fühlte. Dieses übrigens auch in andern Städten des Peloponnes nachweisbare Zusammensein inländischer Truppen mit thebanischen Bundesgenossen führte aber zu gegenseitiger Eifersucht und Reibungen. Daher das Bestreben des grössten Arkaders jener Zeit, des Lykomedes, bei aller Festhaltung der Feindschaft gegenüber Lakedämon, Arkadien von Thebens drückender Bundesgenossenschaft zu emancipiren. Je lebhafter dieses Bestreben hervortrat, das sich in der Gründung des *Παναρκαδικόν* gipfelte, desto mehr suchten die Thebaner ihre Besatzungen von der Zeit der ersten Invasion her im Peloponnes festzuhalten [3]), wie denn schliesslich das Verfahren des thebanischen Harmosten in Tegea Xen. Hell. VII 4, 36—40 den Conflict zwischen der arkadischen Mehrheit und Theben im Jahre 363 zum Ausbruche brachte. Die Thebaner warfen schon früh den Arkadern Hochmuth und Lockerung der Bundestreue vor (Xen. Hell. VII 1, 32 und 39 *ὡς διαφθείρει τὸ συμμαχικόν*) und Lykomedes beschwerte sich, dass Theben die Hegemonie an sich reissen und sich zum Vororte erheben wolle. Wie eine Illustration zu diesen misslichen Stimmungen klingt

---

[1]) Vgl. die ganz zarte Andeutung Xenophons in den Hell. VII 5, 16 *καὶ ἐν Κορίνθῳ δυστυχήματος γεγενημένου τοῖς ἱππεῦσιν*, wozu Breitenbach richtig bemerkt: „Xenophon, der in Korinth lebte, als er dieses schrieb, mochte es nicht angemessen finden, diese Sache näher zu erörtern“.

[2]) Hell. VII 3, 4.

[3]) Xen. Hell. VII 4, 27 und Breitenbach daselbst.

die eindringliche Warnung des Aeneas, den Bundesgenossen nicht zu viel Einfluss zu gestatten 12, 1—3, vgl. § 2 *ἀεὶ δὲ χρὴ ὑπερέχειν πλήθει καὶ δυνάμει τοὺς ἐπαγομένους πολίτας τῶν ξένων· εἰ δὲ μή, ἐπ' ἐκείνοις γίγνονται αὐτοί τε καὶ ἡ πόλις.* Die Sprache ist deutlich genug, auch wenn er das warnende Exempel — aus dem fernen Chalkedon sich verschreibt.

Eine gewisse Zurückhaltung des Aeneas tritt uns auch in einigen der ausführlicher erzählten Beispiele entgegen, die ausnahmsweise weder mit Angabe des Ortes noch der betheiligten Personen versehen sind; hiezu müssen wir den Grund entweder in der Furcht des Verfassers finden, die Theilnehmer zu compromittiren oder vielleicht auch in einer gewissen Bescheidenheit, sofern er selbst dabei eine Rolle gespielt hatte. Man hat schon längst das Behagen bemerkt, mit welchem Aeneas einlässlich die glücklich gelungene Einnahme einer ungenannten Stadt durch List erzählt 29, 3—10, und hieraus den Schluss gezogen, er möchte vielleicht selbst der anonyme *ἡγεμών* (§ 7) gewesen sein. Offenbar hat er absichtlich hier und anderwärts weder den Anführer noch die Stadt genannt, und verhalten sich desshalb diese anonymen Beispiele mit Beziehung auf die Frage nach der Heimat des Verfassers neutral. Etwas anders steht es mit 18, 8—11, wo wenigstens die Landschaft Achaia als die Gegend, der die Stadt angehörte, genannt wird [1]). Wir wissen nun, dass den Arkadern die meist oligarchisch gesinnten Achäer besonders im Kriege gegen Elis sehr viel zu schaffen machten, nachdem 365 die durch die Thebaner und Arkader vertriebenen Oligarchen in Achaia wieder eingesetzt worden waren. Insbesondere hatten sich die Arkader der Angriffe Pellene's zu erwehren, in Folge dessen sie denn auch das Städtchen Olnros einnahmen [2]); bei allen diesen Kämpfen aber musste besonders die arkadische Besatzung in Sikyon, diesem gegen Achaia vorgeschobenen Posten, bethätigt sein.

Haben wir uns im Vorhergehenden überzeugt, dass ein Theil der historischen Beispiele nur unter der Voraussetzung verständlich ist, dass der Verfasser Peloponnesier war, dass mehrere derselben, darunter auch anonyme, dann am besten sich erklären lassen,

---

[1]) Zu 18, 8 *περὶ Ἀχαΐαν δὲ ἐν πόλει* vgl. 14, 3: *οἷον Χαριδήμῳ ... περὶ τὴν Αἰολίδα συνέβη.* Sehr unpassend hat wegen entfernter Aehnlichkeit mit einer Geschichte bei Polyaen II 36, welche mehr als 100 Jahre später unter Dioitas in Heraea spielte, Casaubonus die „Ergänzung“ *Ἡραιέων* eingeschoben. Sämmtliche Herausgeber — leider auch ich — sind ihm hierin gefolgt, obschon Heraea weit von Achaia entfernt liegt die Erzählung in vielen Punkten von der Polyaens abweicht, und die Identifizirung der beiden Erzählungen die Annahme späterer Einschiebung bei Aeneas zur Folge haben müsste.

[2]) Xen. Hell. VII 4, 17.

wenn wir den Autor als den von Stymphalos gebürtigen arkadischen Strategen, der von 367 an eine geraume Zeit an der Spitze der Besatzung in Sikyon stand, ansehen, so gilt dasselbe auch von einzelnen seiner militärischen, politischen und technischen Vorschriften [1]. Nur mit Einem Worte sei auf die Ausführungen des Aeneas hingewiesen, welche derselbe nach 8, 5 in der *παρασκευαστικὴ βίβλος* eingehend über das Thema gegeben hatte *τὰ κατὰ τὴν χώραν στάσιμα ὕδατα ὡς ἄποτα δεῖ ποιεῖν* und umgekehrt 40, 8 *ὡς δεῖ πότιμα ποιεῖν*. Aufgaben dieser Art zu lösen musste einem gebornen Stymphalier besonders nahe liegen, dessen Mitbürgern es schon vor alter Zeit gelungen war, die ehemals stagnirenden und giftige Dünste verbreitenden Gewässer (deren Existenz durch den Mythus von den stymphalischen Vögeln illustrirt wird) zu fliessenden und trinkbaren zu machen; insbesondere aber hatte ein Stymphalier, dessen Vaterstadt eben noch im Jahre 369 nach Strabos Bericht [2]) von Seite des Iphikrates eine schwere Belagerung hatte aushalten müssen, bei welcher dieser Feldherr die eigenthümliche Beschaffenheit der dortigen Gewässer — freilich vergeblich — gegen die belagerte Stadt hatte ausbeuten wollen, alle Veranlassung, die Probleme der Wasserbauten zum Gegenstand seiner Studien zu machen. Hier mochte denn auch unserm Autor, der nach 24, 16 [3]) die Kriegsweise des Iphikrates kannte, eine, wenn auch unliebsame Gelegenheit, dieselbe in nächster Nähe zu studiren, sich dargeboten haben. Doch von diesen Einzelnheiten, die für sich wenig Beweiskraft haben, wohl aber im Zusammenhange mit andern von Bedeutung sind, wenden wir uns zu dem historisch-politischen Hintergrunde, auf dem die Action des Aeneas bei Xenophon sich abspielt, und vergleichen denselben mit den allgemeinen Voraussetzungen unseres Tractates.

Die von Lykomedes etwa vom Jahre 370 an entfaltete Politik der arkadischen Selbstständigkeit wurde von seinen Mitbürgern mit Begeisterung aufgenommen und Lykomedes gleichsam als Theseus des von ihm zum ersten Mal geeinigten Arkadiens verehrt. Arkadien aber galt trotz dieser theilweise gegen Thebens Uebermuth gerichteten Tendenz während dieser ganzen Zeit bis zur Reaction von 363, also noch lange über den Tod des Lykomedes hinaus, als Stützpunkt demokratischer Bestrebungen, wenn auch in modererter

---

[1]) Unter diesen haben wir die Warnung vor der Uebermacht der Bundesgenossen schon oben S. 35 besprochen.

[2]) Strabo VIII 389.

[3]) Siehe oben S. 15.

Färbung [1]). Die Leitung dieser Politik lag in der festen Hand des genannten Staatsmannes, die consequente Durchführung derselben wurde durch geeignete den Absichten des Führers ergebene Beamten gesichert. Die Volksgemeinde der sog. Zehntausend wählte keinen zum Beamten, den er nicht hiezu vorschlug [2]). Es ist demnach auch Aeneas von Stymphalos als von Lykomedes eingesetzt zu betrachten; von demselben wurde er auch mit der schwierigen und heiklen Mission in Sikyon betraut, von welcher Xenophon Hell. VII 3 berichtet. Euphron, der ursprünglich lakedämonisch gesinnte Aristokrat von Sikyon, hatte plötzlich eine demokratische Rolle zu spielen angefangen und durch Hinweisung auf die sich erschreckend rasch folgenden oligarchischen Reactionen in dem benachbarten Achaia, die jeweilen mit dem Uebertritt zu Sparta endigten, die Arkader und Argeier zu bewegen gewusst, ihm bei dem Umsturz der bisher noch von den Thebanern unangetastet gelassenen oligarchischen Verfassung in Sikyon beizustehen. Kaum hatte er aber mit ihrer Hülfe die Macht in den Händen, benutzte er dieselbe in gewissenlosester Weise zur Herstellung einer förmlichen Tyrannis, die alle Besitzenden, mochten sie zur demokratischen oder aristokratischen Partei gehören, mit den Schrecken der Confiscation und Verbannung oder der Hinrichtung bedrohte. Der thebanische Harmost vermochte diesem Treiben keinen Einhalt zu thun [3]); Aeneas erhielt die Aufgabe, der heillosen und die Sache der wahren Demokratie befleckenden Wirthschaft ein Ende zu machen. Es gelang ihm; nachdem Euphron den Hafen von Sikyon in verrätherischer Weise den Lakedämoniern heimlich in die Hände gespielt, hatte er doch die Stirne in Theben auf sein Geld und den Einfluss bei den Behörden pochend um Intervention zu seinen Gunsten nachzusuchen. Sikyonische Bürger aber, die ihm nachgeeilt waren um seine Intriguen in Theben zu hintertreiben, erschlugen ihn daselbst. Es konnte nun freilich nicht ausbleiben, dass ein Theil der Anhänger des Euphron in Sikyon, die wenigstens, die durch ihn zum ersten Mal in den Besitz politischer Rechte gekommen waren, aus Dankbarkeit und weil der gewaltsame Tod ihn mit dem Märtyrerglorienschein umhüllte, ihre Unzufriedenheit gegen das Unternehmen des Aeneas durch Ehrendemonstrationen, die sie dem todten Tyrannen erwiesen, kund gaben [4]); doch schadete dem Aeneas diese Missstimmung nicht auf die Dauer; nachdem

[1]) Xen. Hell. VII 4, 15: *ἐπεὶ δ' οἱ Ἀρκάδες μεγάλην δύναμιν ἔχοντες σύμμαχοι ἐδόκουν εἶναι τοῖς δημοκρατεῖσθαι βουλομένοις*

[2]) Hell. VII 1, 24 *καὶ ὑπερεφίλουν τὸν Λυκομήδην καὶ μόνον ἄνδρα ἡγοῦντο· ὥστε ἄρχοντας ἔταττον οὕστινας ἐκεῖνος κελεύοι.*

[3]) Siehe oben S. 34.

[4]) Hell. VII 3, 12.

es ihm gelungen war, in Verbindung mit den Bürgern selbst den Hafen von den Lakedämoniern wieder zurückzuerobern [1]), behauptete er sich fortan in Sikyon, das natürlich auch jetzt demokratisch blieb; ja er scheint sich dauernd daselbst niedergelassen zu haben.

Mit dieser Rolle des Arkadischen Bundes und seines Strategen Aeneas, die gemässigte Demokratie gegen die Oligarchie sowie gegen demagogisch-tyrannische Ausschreitungen zu schützen, wie sie aus dem Berichte des Xenophon hervorgeht, stimmt unser Tractat auf's Beste zusammen. Obschon der Autor der neutralen Bestimmung seines militärischen Handbuches gemäss sich jeder prinzipiellen politischen Discussion enthält, klingt doch unwillkürlich demokratische Gesinnung hindurch. Als normales Verhältniss (1, 6 *καθεστηκότα* oder *παρόντα πράγματα*) setzt er offenbar die Demokratie voraus, wie sie damals in Arkadien bestand. 14, 1 werden die *ὑπεναντία θέλοντες τοῖς καθεστηκόσι* dem *πλῆθος πολιτῶν* entgegengesetzt; spricht er von Verschwörungen oder Verrath, so sind in der Regel oligarchische gemeint, so in Chios, Argos, Herakleia, Korkyra [2]). Im Gegensatz zu Xenophon, der die Aristokraten oft *βέλτιστοι* oder *ἀγαθοί* nennt, die Demokraten dagegen gelegentlich mit Benennungen wie *βαρεῖς δημαγωγοί* versieht, nennt Aeneas jene durchaus nur *πλούσιοι* 11, 7, 10; oder *πλούσιοι καὶ ὀλιγαρχικοί* 11, 13, die Demokraten dagegen *δῆμος* 11, 7. 9. 11. 13 oder *πλῆθος* 11, 10 14, 1, ihre Führer *οἱ τοῦ δήμου προστάται* [3]). Auf die Tyrannen ist er gar übel zu sprechen 10, 16; vgl. auch 12, 5 *τὴν πόλιν ἀπώλεσαν τυραννευθέντες* u. s. f. Sehr volksfreundlich lauten die Cap. 14 gegebenen Räthe, die ärmere Bevölkerung durch Unterstützungen in guter Stimmung zu erhalten, insbesondere durch Erleichterung der Schulden, welche entweder in der Form eines theilweisen oder ganzen Erlasses der Zinsen, oder schliesslich als theilweiser oder gänzlicher Erlass des Capitals auszuführen sei. Dahin gehört es auch, wenn er 38, 4—5 dem Feldherrn empfiehlt, niemals im Zorne einen der gemeinen Soldaten zu schelten oder zu bestrafen; sollte aber disciplinarisches Verfahren unerlässlich sein, so soll der Feldherr vor allen Andern die Reichsten und Mächtigsten massregeln, *εἴη γὰρ ἂν τὸ τοιοῦτο καὶ τοῖς ἄλλοις παράδειγμα*. Als gemässigt demokratisch können wir aber seine Gesinnung doch insofern bezeichnen, als er z. B. die

[1]) Hell. VII 4, 1.

[2]) Wie ein leiser Tadel klingt die bei dem letztern Ereigniss 11, 13 hinzugefügte Notiz, dass ein athenischer Feldherr, Chares, die Oligarchen von Korkyra bei ihrer blutigen Verschwörung unterstützte; welchen Unwillen sein Gebahren erregte, und wie er die Athener selbst hiedurch in Misscredit brachte, berichtet Diodor XV 95, ganz im Einklang mit Aeneas.

[3]) Siehe oben S. 32.

oben erwähnte sociale Erleichterung 14, 2 so durchführen will, dass sie als eine gerechte Massregel erscheine und mit möglichster Schonung der Reichen durchgeführt werde (ἴσως καὶ ἀλύπως τοῖς πλουσίοις, wobei wohl in Analogie von 13, 4 an nachherige Rückzahlung an die Reichen aus der Staatskassa zu denken ist [1]).

Dem wohlthuenden Eindruck, welchen die gemässigt demokratische Gesinnung des Büchleins auf uns macht, stellt sich aber eine peinliche Wahrnehmung entgegen. Fast auf jeder Seite begegnen wir der Voraussetzung, dass ein Theil der Bürger, die mit den politischen Zuständen unzufrieden sind, wenn sie hiezu Gelegenheit haben, sich nicht scheuen, mit dem angreifenden Feinde verrätherische Verbindungen anzuknüpfen; dass man diesen Umtrieben mit allen Mitteln der List und Gewalt entgegenzutreten habe. Friede und Eintracht sind freilich nach 10, 20 das grösste Gut in der Belagerung; aber Friede und Eintracht sind offenbar in den Augen des Verfassers eine ganz ausnahmsweise Erscheinung, die Regel bilden politische Zwietracht, Misstrauen, das Vorhandensein von ἐπιβουλεύοντες. Auf diese Verhältnisse wird angespielt 1, 6. 3, 3. 10, 11. 20. 25. 26. 11. 14, 1. 17, 1—4. 22, 5. 7. 16. 17. 19. 23, 6. 29, 3. In Folge dessen muss man bei der Besetzung schwieriger Posten vor Allem auf zuverlässige Parteigänger sehen; die Führer der Gegenpartei macht man am besten dadurch unschädlich, dass man sie in diplomatischen Missionen auf Reisen schickt, mit gutem Vorwand, aber so, dass sie die Absicht nicht merken [2]). Noch gefährlicher aber als die in der Stadt zurückgebliebenen politischen Gegner sind die aus politischen Gründen Verbannten. Von diesen wird als selbstverständlich vorausgesetzt, dass sie den Feind gegen die Vaterstadt unterstützen. Ihnen gegenüber sind daher die schärfsten Vorsichtsmassregeln geboten.

Solche zerrüttete Verhältnisse sind allerdings unter dem griechischen Himmel nichts Neues, und wussten auch die frühern Jahrhunderte viel davon zu erzählen. Aber dass gerade in der Zeit, in der Aeneas seine kriegsschriftstellerischen Werke schrieb, speziell im Peloponnes und Arkadien Massenverbannungen in einer Ausdehnung wie sonst nie und nirgends anderwärts vorkamen, bezeugen uns die übereinstimmenden Berichte Xenophons und Diodors. Die Erfolge der Thebaner hatten die Geister entfesselt und die Volksparteien schüttelten allerwärts das verhasste oligarchische Joch mit der damit unzertrennlichen

[1]) Oben S. 20 wurde die Vermuthung ausgesprochen, es habe vielleicht Aeneas in der πορισtικὴ βίβλος den Staat in solchen schwierigen Verhältnissen auf die Tempelschätze hingewiesen. Ueber das Verhalten der Arkader zu den ἱερὰ χρήματα vgl. Xen. Hell. VII 4, 33, Diodor XV 82.

[2]) 10, 20: ἀνυπόπτως, μετὰ προφάσεως εὐλόγου.

spartanischen Hegemonie ab: die Verbannten aber zogen regelmässig mit dem Feinde gegen die Vaterstadt zu Felde. Vgl. insbesondere Diodor XV, 40: *μετὰ γὰρ τὴν συγχωρηθεῖσαν τοῖς δήμοις αὐτονομίαν αἱ πόλεις ἐνέπιπτον εἰς ταραχὰς μεγάλας καὶ στάσεις, μάλιστα δὲ αἱ κατὰ τὴν Πελοπόννησον* u. s. f.

Nach dem Vorgange der Dreissig, welche auf Antrag des Kritias von den Lakedämoniern den Beschluss erwirkt hatten, dass man den attischen Verbannten auch in der Fremde die Ruhe nicht gönnen solle [1]), sondern dieselben auszuliefern seien, hatte nun auch der thebanische Bund dasselbe gegen die oligarchischen Verbannten beschlossen [2]); ebenso hatten die Lakedämonier nach 379 an die Athener eine ähnliche Forderung gestellt, die Flüchtlinge nicht aufzunehmen, sondern zu vertreiben *ὡς κοινοὺς πολεμίους ὑπὸ τῶν συμμάχων ἀποδεδειγμένους* [3]). Wie verhält sich unser milde Aeneas zu dieser Frage? Er geht noch einen Schritt weiter. Nicht nur lässt er [4]) jeden mündlichen oder schriftlichen Verkehr mit den Verbannten den Einwohnern bei strenger Strafe verbieten, sondern er will auch, dass in einer angegriffenen Stadt folgendes Edict erlassen werde: «wer einen Verbannten tödtet, sei er Bürger oder Fremder oder Sclave, dem soll ein bestimmter Preis zum Voraus ausgesetzt sein» [5]). Woher diese Strenge bei Aeneas? sie ist begreiflich, wenn wir ihn als den Aeneas von Stymphalos ansehen, der von Lykomedes zum Strategen auserwählt war; denn durch solche *φυγάδες* war Lykomedes, als er eben von Athen von einer diplomatischen Mission zurückkehrte, meuchlings ermordet und dadurch der Sache Arkadiens ein unheilbarer Schlag versetzt worden [6]). Aber Aeneas begnügt sich hiemit nicht; er fügt noch die Worte hinzu: «Sollte der Verbannte gar ein *δυναστεύων* (d. h. ein Tyrann [7])) sein, dann soll man auch Folgendes bekannt machen: sollte dem Mörder desselben selbst etwas widerfahren, so soll seinen Kindern, hat er keine Kinder, seinen nächsten Verwandten die bestimmte Summe gegeben werden, und wenn Jemand von den Begleitern des flüchtigen Tyrannen etwas dergleichen thut, so soll man ihm die Summe

[1]) *Τοὺς φυγάδας ἀγωγίμους εἶναι ἐκ πάντων τῶν συμμάχων*, vgl. Lysias XII 95 und Frohberger das., Diodor XIV 6, Dem. XV 22, Philostr. vitae sophistar. 16.

[2]) Xen. Hell. VII 3, 11.

[3]) Plut. Pelop. 6.

[4]) 10, 6.

[5]) 10, 16 nach der in meiner Ausgabe vorgenommenen Versetzung.

[6]) Xen. Hell. VII 4, 3.

[7]) Diod. XIV 32 nennt die Dreissig *δυναστεύοντες* cf. *δυναστεῖαι* Xen. Hell. V 4, 46.

bezahlen und die Rückkehr gestatten». Liegt nicht in der uns hier entgegentretenden Singularität, die jedenfalls eine neue Rechtsbestimmung enthält, für uns die Aufforderung, ihre Erklärung in bestimmten Erfahrungen des Autors zu suchen? Solche aber hatte allerdings der Stratege Aeneas von Stymphalos in Sikyon gemacht. Hier war ein *δυναστεύων*, Euphron; von ihm sagt Diodor XV 70 *μισθοφόρους ἤθροισε καὶ τῆς πόλεως ἐδυνάστευσεν;* dieser *δυναστεύων* wurde in der That verbannt, und zwar durch das Einschreiten unseres Aeneas selbst — als *φυγάς* bezeichnet ihn Xen. Hell. VII 3, 11. Aber auch als *φυγάς* war er für seine Vaterstadt eine beständige Gefahr, wie er denn wirklich nach allen Seiten hin mit den Feinden conspirirte. Er eilt nach Theben um dort durch Bestechung zu wirken; sikyonische Bürger gehen ihm dorthin nach, sehen sein freches Gebahren, wie er trotz des heimlichen Einverständnisses mit den Lakedämoniern mit den thebanischen Magistraten vertraut verkehrt. Sie fürchten, er werde sich die Rückkehr nach Sikyon erwirken, da ermorden sie ihn vor den Augen der thebanischen Behörden. Sie werden ergriffen, von den thebanischen Magistraten selbst vor dem Rathe, der dort die Blutgerichtsbarkeit hatte, wegen dieser Verletzung des Asyls auf fremdem Boden auf Tod und Leben angeklagt. Einer der Sikyonier nimmt die volle Verantwortlichkeit auf sich und bekennt sich zu der That. Es kann ihm diese selbst den Kopf kosten (vgl. den Ausdruck des Aeneas an unserer Stelle *ἐάν τι καὶ αὐτὸς πάθῃ ὁ ἀποκτείνας*) und wenig hätte gefehlt, so wäre dies geschehen. In energischer Rede aber, deren Inhalt uns Xen. Hell. VII, 3, 7—11 mittheilt, weiss er seine Vertheidigung zu führen und den thebanischen Rath zu überzeugen, dass er mit der Ermordung des verrätherischen Tyrannen auch im Auslande eine patriotische Pflicht erfüllt habe, dass seine That dem Sinne und Geiste nach im Einklang sei mit der von Theben selbst ausgegangenen Bestimmung *τοὺς φυγάδας ἀγωγίμους εἶναι ἐκ πάντων τῶν συμμάχων.* Die Rede wirkte: *οἱ οὖν Θηβαῖοι ταῦτα ἀκούσαντες ἔγνωσαν δίκαια τὸν Εὔφρονα πεπονθέναι*, obschon die formelle Berechtigung zu einem solchen Verfahren aus jener Rechtsbestimmung keineswegs mit Sicherheit hervorging. In ganz Griechenland war die Spannung und das Aufsehen über den Ausgang dieses Prozesses gross; dies beweist uns auch der Umstand, dass er als cause célèbre, als berühmte Rechtsfrage von Aristoteles vorgeführt wird [1]). Nirgends aber konnte die Aufregung hierüber grösser sein als in Sikyon, nirgends die neue Rechtsfrage,

[1]) Rhet. II 23 1397 b, 9: *περὶ τοῦ Θήβησιν ἀποθανόντος, περὶ οὗ κελεύει κρῖναι, εἰ δίκαιος ἦν ἀποθανεῖν ὡς οὐκ ἄδικον ὂν τὸ ἀποκτεῖναι τὸν δικαίως ἀποθανόντα.*

welche die That sikyonischer Bürger geschaffen hatte, lebhafter debattirt werden als dort. Dem Aeneas war natürlich der glückliche Ausgang des Prozesses sehr erwünscht; aber er verhehlte es sich nicht, dass den Patrioten, welche den Tyrannen aus dem Wege geschafft, sehr leicht selbst der Tod zu Theil geworden wäre. Es musste ihm daher nahe liegen, den Rechtssatz zu proclamiren, dass ein solches Wagniss [1]) von vornherein als eine Leistung für das Vaterland anzusehen sei, und dass im Falle des Misslingens (*ἐάν τι καὶ αὐτὸς πάθῃ*) der Staat von vornherein die Verpflichtung ausspreche, für die Hinterlassenen des hiebei Verunglückten zu sorgen. So erhält auch dieser Punkt unter der Voraussetzung, dass der Autor der von Xenophon genannte arkadische Stratege sei, und nur unter dieser Voraussetzung seine historische Beleuchtung.

Von einem gebornen Arkader finden wir es natürlich, dass er die Betheiligung seiner Heimat an der wissenschaftlichen Literatur gerade mit demjenigen Fache eröffnete, in welchem seine Stammesgenossen sich vor allen andern auszeichneten; nicht bloss standen sie im Rufe grosser Tapferkeit und Kriegskunst, wie Lykomedes mit Stolz hervorhebt, *τεκμήρια παρεχόμενος ὡς ἐπικούρων ὁπότε δεηθεῖέν τινες οὐδένας ᾑροῦντο ἀντ' Ἀρκάδων* [2]), — heissen sie ja geradezu auch *ἐπίκουροι* [3]) —, sondern aus ihnen waren auch die ersten Wanderlehrer der Fechtkunst und Taktik hervorgegangen [4]). Es war nur ein zeitgemässes Fortschreiten auf dieser Bahn, wenn ein Arkader sich entschloss ein Handbuch über die Kriegswissenschaft zu schreiben. In Stymphalos, der Heimat unseres Aeneas, war die militärische Tradition besonders lebendig; nennt uns ja Xenophon in der Anabasis nicht weniger als vier Offiziere aus dieser Stadt als Theilnehmer an dem Zuge: Sophaenetos, der selbst eine Anabasis schrieb, Kallimachos, Agasias und den Lochagen Aeneas, der auf unglückliche Weise umkam; wahrscheinlich ein Verwandter des unsrigen. Vielleicht hängt es schliesslich auch mit der arkadischen Abkunft des Aeneas zusammen, dass Polybios, selbst Arkader, der erste und einzige Historiker ist, der ihn erwähnt: die übrigen scheinen ihn sammt und sonders nicht oder höchstens in der verdünnten Gestalt, zu der ihn Kineas reducirt hatte, gekannt zu haben; wie sehr er übrigens von den gewöhnlichen Geleisen abseits lag, beweist auch der Umstand, dass Athenaeus ihn nirgends anführt.

---

[1]) *Παρακινδυνεύειν* nennt es Xen. Hell. VII 3, 5.

[2]) Xen. Hell. VII 1, 23.

[3]) Hermipp. b. Athen. I 27 F.

[4]) Hermipp. u. Ephoros bei Ath. IV 154 D; nach dem ersteren auf Anregung des mantineischen Staatsmannes Demonax, des gleichen, der im 6. Jahrh. vor Christo nach Herodot IV 161 ff. den Kyreneern vom delphischen Orakel als Pacificator geschickt wurde und denselben die Beschränkung der Königsgewalt empfahl.

Anhang. Verbreitung des Namens Aeneas.

Eine indirecte Unterstützung erhält die Vermuthung, dass unser Aeneas von Stymphalos gebürtig und eine Zeit lang in Sikyon gewirkt habe, durch seinen Namen. Der Name *Αἰνείας* oder *Αἰνέας* oder später *Αἰνίας* (alle drei Formen sind inschriftlich bezeugt) kommt überhaupt nicht oft vor. In Attika ist er, wenigstens in der classischen Zeit, selten [1]); wir finden ihn auf einer Grabschrift von Eleusis Inscr. Att. I. (Kirchhoff) 478, auf einer Eponymenliste Rangabé 1238, Zeile 70 (nach Ol. 123), die andern vereinzelten Beispiele (C. I. Gr. 237 = Rangabé 985, Ephemeris I 3258 und 3668) sind wohl alle ziemlich spät. Von Küstenstädten des schwarzen Meeres ist mir kein Aeneas bekannt; von den für unsern Autor nicht in Betracht kommenden Gegenden sind folgende Beispiele zu erwähnen: aus Makedonien auf alten Silbermünzen Mionnet VI 632, 134 Anm. u. Suppl. III, Taf. IX, 7, Millingen Sylloge Taf. II, 18; aus Illyrien Münze von Apollonia Mionnet II 32, 42 und Sammlung Imhoof-Blumer in Winterthur, aus Kleinasien auf Münzen von Ephesos Mion. Suppl. VI 123, 302 und Sammlung Imhoof, aus Andros bei Le Bas Inscript. Heft 5, No. 172 aus ebenfalls später Zeit, aus Laodikeia in Phrygien Mion. Suppl. IV 315, 689 u. Samml. Imhoof, aus dem Italischen Griechenland: ein Pythagoreer dieses Namens aus Metapont bei Jamblich. vita Pyth. 36; von ganz späten Beispielen, wie dem Sicilier aus Halaesus bei Cic. in Verrem II 73, 170, einigen aus Palästina, dem Sophisten Aeneas bei Hercher Epistologr. gr. p. 24 ff. ganz zu schweigen.

Dagegen scheint der Name im Peloponnes (im mittleren und nördlichen Theile) nicht ganz selten gewesen zu sein, obwohl er inschriftlich bis jetzt nicht nachgewiesen ist. Es sind mir folgende aus dieser Landschaft bekannt: aus Korinth ein Stratege Thuc. IV 119, aus Arkadien: Aeneas von Stymphalos, Zeitgenosse des Pindar, Verwandter des Agasias bei Pind. Ol. VI 149, Aeneas von Stymphalos *λοχαγός* bei Xen. Anab. IV 7, 13, Aeneas von Stymphalos Stratege des arkadischen Bundes, der in Frage stehende bei Xen. Hell. VII 3, aus Elis (oder Arkadien) Aeneas, Vater des Thrasybulos, eines berühmten Sehers der Mantineer, bei Paus. VI 2, 4 und VIII 10, 5, und endlich: Aeneas auf Münzen von Sikyon Mionnet Suppl. IV 166, 1099—1101, Sammlung Imhoof. Es sind demnach die beiden für uns wichtigen Localitäten

[1]) In athenischen Raths- und Volksbeschlüssen des fünften und vierten Jahrhunderts kommt er überhaupt nicht vor (nach gütiger Mittheilung U. Köhler's in Athen; ausser diesem Gelehrten haben mich in dieser Untersuchung über den Namen Aeneas meine Freunde C. Bursian in München, Imhoof-Blumer in Winterthur, A. Kägi in Zürich mit werthvollen Notizen unterstützt).

Stymphalos und Sikyon durch nicht weniger als vier sichere Beispiele aus früherer Zeit vertreten; in was für einem Zusammenhang der Aeneas genannte Magistrat von Sikyon [1]) mit unserm Aeneas von Stymphalos, nachher in Sikyon, steht, darüber wollen wir uns nicht in Vermuthungen ergehen. Nur sei beiläufig noch bemerkt, dass das Vorkommen des Namens in Stymphalos und den umgrenzenden Gegenden ohne Zweifel mit der Localsage von der Einwanderung des Aeneas in Arkadien (bes. Orchomenos und Kapyae) zusammenhängt, worüber Dionys. Hal. Ant. Rom. I 49 verschiedene Zeugnisse beibringt (vgl. Curt. Peloponn. I 228. II 296, 358). Daran erinnert auch der Berg Anchisia und das Grabmal des Anchises bei Mantineia Paus. VIII 12, 5. Insbesondere scheint der Name Aeneas bei der Familie der Jamiden, wenigstens dem in Arkadien zurückgebliebenen Zweige derselben, ab und zu vorgekommen zu sein; denn der Pind. Ol. VI erwähnte Aeneas von Stymphalos (welcher Ort dort als Stammsitz der Jamiden gepriesen wird) war Jamide, ebenso der bei Pausanias a. a. O. angegebene Vater des Thrasybulos. Die Versuchung liegt nahe, auch unsern Aeneas von Stymphalos dieser berühmten Familie kriegerischer *μάντεις*, die ihre Zweige überallhin verpflanzte, nach Elis (ihrem Hauptsitz), nach Unteritalien, Syrakus, Messenien und Sparta, zuzutheilen; doch liegen bis jetzt wenigstens nicht genug Momente vor, die zur Aufstellung dieser Hypothese berechtigen würden.

Durch zwei Dinge hatte sich Arkadien von je her ausgezeichnet, durch Pflege der Musik, die auch Polybios [2]) mit Stolz hervorhebt, dann durch die schon erwähnte Kriegstüchtigkeit. Aber die letztere ward für die Arkader zur Pandoragabe: gleich den Schweizern des Mittelalters zogen ihre Jünglinge geraume Zeit hindurch als Söldner in die Fremde, um ihr Blut im Interesse des Meistbietenden zu verspritzen. Sie wurden dafür mit dem Sprichwort *'Αρκάδας μιμούμενοι* [3]) (zur Bezeichnung Solcher, die für

[1]) Die Münzen, die denselben aufweisen, gehören nach Dr. Imhoof-Blumers Bestimmung eher dem zweiten als dem dritten Jahrhundert vor Christo an.

[2]) IV, 20.

[3]) Zenobius: *ἐπὶ τῶν ἄλλως πονούντων καὶ μοχθούντων. Οἱ γὰρ 'Αρκάδες πολλὰ πολεμήσαντες οὐδεμίαν νίκην ἰδίαν ἔσχον, ἀλλ' ἐπὶ μισθῷ ὑπὲρ ἀλλοτρίων ἐμάχοντο.*

Andere die Kastanien aus dem Feuer holen) bestraft. In Folge davon aber, dass die besten Kräfte im Dienste des Auslandes sich verzehrten, wurde das Land der Spielball der wilden Kämpfe anderer Stämme und eigener Zerrissenheit. Der Zeit, von der wir sprachen, gereicht es zur Ehre, dass sie das Bedürfniss nach einem politischen und geistigen Centrum, nach Gründung einer Hauptstadt, Megalopolis, und eines engern arkadischen Bundes erkannte. Haupt dieser Bestrebungen war Lykomedes, der aber zu früh durch politischen Meuchelmord fiel: in dieselbe Zeit gehören die beiden Stymphalier Sophaenetos und Aeneas, die einzigen uns bekannten arkadischen Prosaiker aus classischer Zeit; sie nahmen an diesem patriotischen Bestreben dadurch Theil, dass sie den ehrenwerthen Versuch machten [1], ihr Vaterland auch in der neugegründeten didaktisch-wissenschaftlichen Literatur durch Werke über den Krieg, über diejenige Kunst zu repräsentiren, die ihres Volkes angestammtes Erbe war: jener als Historiker, dieser als Systematiker — als solche nicht zu verachtende Vorläufer des Polybios, des berühmtesten arkadischen Schriftstellers, der freilich auf den Trümmern hellenischer Grösse, er selbst Hellene, als Verkünder von Romas Herrlichkeit auftrat.

Volksstämme zeigen eine gleiche Mannigfaltigkeit der Schicksale wie die Individuen: bleiben die einen in stumpfer Indolenz zurück, arbeiten sich dagegen die andern empor zu strahlender Höhe. Zwischen diesen beiden Gattungen bewegt sich die grosse Zahl der Mittelexistenzen in vielfacher Abstufung: von diesen hinwiederum erringen sich die einen in ungehemmtem Fortschreiten die ehrenwerthe, wenn auch bescheidene Stellung, die ihrer Begabung und ihrem Streben entspricht; andere

[1]) Dass Aeneas hiezu durch einen Aufenthalt in Athen sich befähigt haben muss, sehen wir oben. Noch andere Arkader machten zu dieser Zeit oder etwas später ihre Studien in Athen: so der Rhetor Aeschines (Diog. La. II, 64), Schüler des Isokrates, ferner Hieronymus, ebenfalls Schüler des letztern, Mitgründer vom Megalopolis, später aber Anhänger Philipps. Dem. 19, 11.

dagegen scheitern an verschuldeten oder unverschuldeten Hindernissen; noch andere werden in dem Momente, wo sie zum Bewusstsein ihrer Kraft gelangen, von einem rasenden Sturm der Uebermacht geknickt: so Arkadien, dessen Aufschwung unmittelbar vor dem Untergang der hellenischen Freiheit erfolgte. In der Familie aber der deutschen Völkerstämme ist Schwaben ein leuchtender Stern: durch glückliche Gaben des Geistes, durch seinen in der Tiefe des Gemüthes wurzelnden Idealismus, durch rastlose Arbeit ist es zu einer Höhe von Leistungen im Reiche der Wahrheit und Schönheit, in Wissenschaft und Dichtkunst gelangt, um die jedes andere Land es beneidet. Billig bringen ihm daher an dem heutigen Tage, an welchem es in einer grossartigen **ΠΑΝΔΗΜΟΣ ΕΟΡΤΗ** der erworbenen geistigen Güter sich freut, die übrigen deutschen Stämme ihre aufrichtigen Huldigungen und Glückwünsche dar: billig bleiben an dem Jubelfest der Universität Tübingen, welche mit dem altehrwürdigen Stifte sich so recht als die vor vierhundert Jahren gegründete **ΜΕΓΑΛΗ ΠΟΛΙΣ** schwäbischer Wissenschaft bewährt hat, auch die Universitäten der Schweiz nicht zurück. Denn wenn auch die stammverwandten Schweizer im „Schwabenkriege" sich von ihren Nachbarn trennten, hinderte sie das nicht, seitdem so manche herrliche Frucht vom Baume schwäbischer Wissenschaft und schwäbischen Gemüthes sich schmecken zu lassen: wofür sie heute ihre Dankbarkeit laut und herzlich bezeugen.




